

Abschlußbericht zum Forschungsprojekt

# Zwischen Separatismus und Transnationalisierung: Nationale Identität in Spanien und Katalonien vor dem Hintergrund der europäischen Integration



## Antragsteller

Prof Dr. Paul Reuber  
Institut für Geographie  
Westfälische Wilhelms-Universität  
Geschäftszeichen: RE 1200/5-1

## Wiss. Mitarbeiter

Dipl. Geogr. Jörg Mose

## Studentische Hilfskräfte:

Lars Schulze Beusingsen, Verena Jörg,  
Benjamin Magofski, Christian Velten

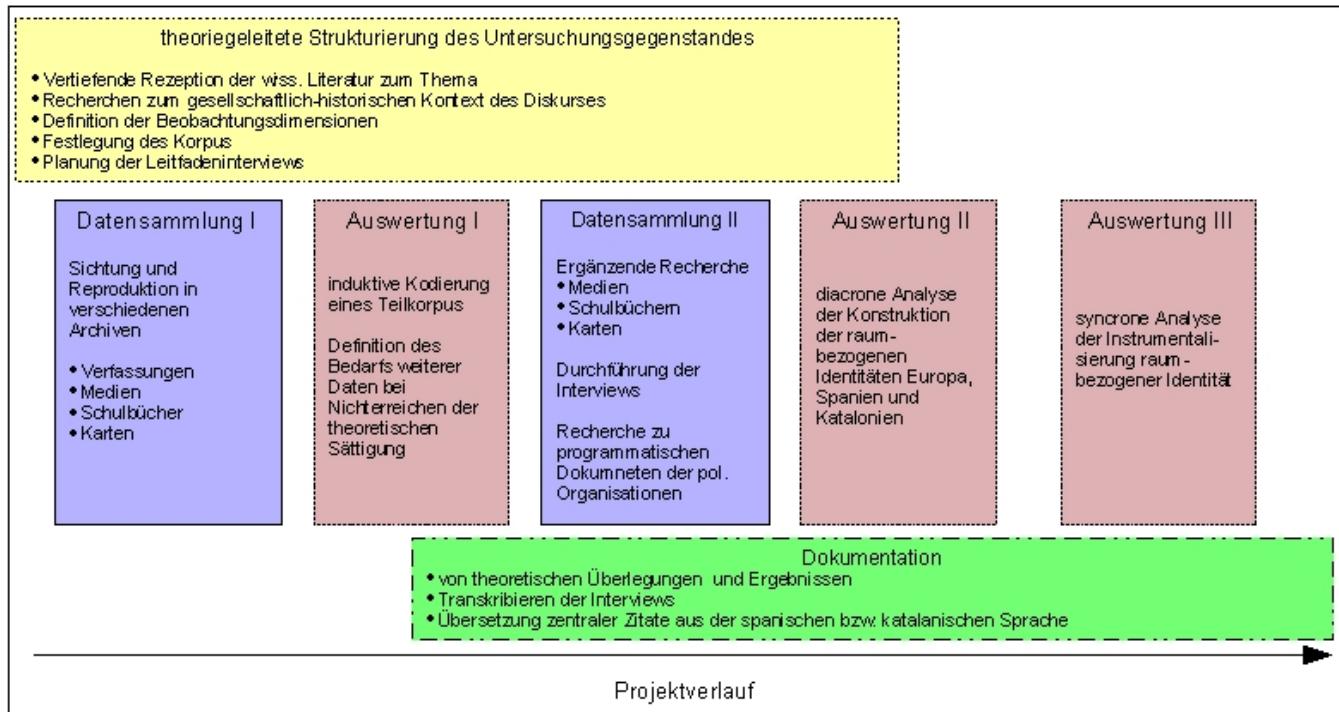
Berichtszeitraum: 11.2005 - 04.2008  
Förderungszeitraum: 11.2005 - 04.2008



# Inhalt

1	Ausgangsfragen und Zielsetzung.....	1
2	Entwicklung der durchgef�hrten Arbeiten .....	1
2.1	Analyse der Entwicklung raumbezogener Identität .....	1
2.2	Analyse der Instrumentalisierung raumbezogener Identität .....	2
3	Ergebnisse .....	2
3.1	Konstruktion raumbezogener Identität .....	3
3.1.1	Die Macht der Geschichte(n) .....	3
3.1.2	Die Macht der Orte und Räume: Territorialisierung raumbezogener Identität.....	4
3.2	Zwischen Region und transnationaler Gemeinschaft: Europa, Spanien und Katalonien als raumbezogene Identitäten .....	5
3.2.1	Katalonien - die politische Institutionalisierung einer Region im spanischen Nationalstaat .....	5
3.2.2	<i>Espa�a - Una Grande Libre</i> .....	6
3.2.3	Katalonien - Nation im plurinationalen Spanien? .....	6
3.2.4	Die Politisierung des Konzepts Europa: Vom Kontinent zur kulturell-politischen Gemeinschaft .....	6
3.3	Die Dynamik des Begriffes Nation im Kontext der spanischen Regionalismus- und Autonomiebewegungen ..	7
3.4	Instrumentalisierung raumbezogener Identität .....	7
3.4.1	Die Nation als zentrales Konzept innerhalb raumbezogener <i>multi-level-identity</i> .....	7
3.4.2	Die Verortung Kataloniens aus unterschiedlichen Sprecherpositionen.....	8
4	Ausblick.....	9
5	Publikationen, Vorträge, Qualifikationen .....	9
	Zusammenfassung der Untersuchungsergebnisse	

Abb. 1: Schematische Darstellung des Projektesverlaufes



Tab. 1: Im Rahmen der Datensammlung besuchte Bibliotheken und Archive

Bibliothek	Ort	Material
Archivo de la Vila Conde Duque	Madrid	Medien
Arxiu Històric de la Ciutat de Barcelona	Barcelona	Medien/Karten
Biblioteca de Educación, Centro de Investigación y Documentación Educativa	Madrid	Schulbücher
Biblioteca del Campus de Mundet, Universitat de Barcelona	Barcelona	Schulbücher
Biblioteca d'Humanitats, Universitat Autònoma de Barcelona	Barcelona	Schulbücher
Biblioteca Nacional de España	Madrid/online	Medien/Karten
Biblioteca de Educación der Universidad Complutense de Madrid	Madrid	Schulbücher
Georg-Eckert-Institut	Braunschweig	Schulbücher
Hermeoteca de La Vanguardia	online	Medien
Institut Cartogràfic de Catalunya	Barcelona/online	Karten
Museo de la Historia de la Educación de la Universidad Complutense de Madrid	Madrid	Schulbücher

Tab. 2: In der Medienanalyse untersuchte Zeitungen

Zu den in Abb. 2 aufgelisteten Medienereignissen wurden für die entsprechenden Zeiträume folgende Printmedien untersucht

Zeitung	Zeitraum
ABC	1905 - 2007
El Alcázar	1936 - 1979
Avui	1976 - 2007
Correspondencia de España	1876 - 1897
Diario de Barcelona	1772 - 1899, 1939 - 1976
Diario de Cataluña	1897
El País	1976 - 2007
Imparcial	1876 - 1897
La Vanguardia	1881 - 2007
El Veu de Catalunya	1899 - 1939
Ya	1936 - 1976

## 1 Ausgangsfragen und Zielsetzung

Globalisierung und Netzwerkgesellschaft prägen zunehmend die Wahrnehmung und (wissenschaftliche) Beschreibung der Welt. Trotzdem oder auch als eine Art Gegenbewegung bleibt die Ausbildung raumbezogener Identitäten ein machtvoller Reflex in der Alltagswelt und in der politischen Praxis. Insbesondere auf staatlicher Ebene wird die Souveränität als zentrales Konzept der Institutionalisierung politischer Macht weiterhin territorial ausgeübt und Konflikte um Nationalismus sind daher zumeist auch Konflikte um die Kontrolle von Raum.

Solche Aspekte lassen sich dort besonders gut beobachten, wo nationalistische Bewegungen ihre Herrschaftsansprüche gegenüber etablierten Staaten durchzusetzen versuchen. Gerade hier wird deutlich, welche Rolle dabei die Konstruktion raumbezogener Identitäten und ihre politische Instrumentalisierung spielen. Im europäischen Kontext empfiehlt sich für die Analyse einer solchen Fragestellung das Beispiel des spanischen Nationalstaates, denn seine Integrität wird wie in keinem anderen europäischen Staat gleichzeitig von den Forderungen peripherer Nationalismen (wie dem im Projekt exemplarisch untersuchten Katalanismus) und den Kompetenzverlusten im Rahmen des europäischen Integrationsprozess in Frage gestellt. Die hegemoniale Kategorie raumbezogener Identität der Moderne – die Nation – wird hier also gleichzeitig von den beiden sie umgebenden Maßstabsebenen erodiert. Raumbezogene Identität wird auf diese Weise zur umkämpften Kategorie.

Es versteht sich von selbst, dass für einen solchen Untersuchungskontext raumbezogene Identitäten wie Katalonien, Spanien und Europa in Anlehnung an poststrukturalistische Autoren (z.B. Homi Bhabha, Stuart Hall, Donna Haraway, Magaret Somers) als gesellschaftlich konstruiert verstanden werden müssen. Sie sind narrativ hergestellt, d.h. Produkte eines diskursiven Prozesses. Sie sind als solche nie eindeutig fixiert und erfahren in einem fortduernden, machtgeladenen Reproduktions- und Aushandlungsprozess eine stetige Bedeutungsverschiebung: Identität wird also ständig polysem (re-)konstruiert.

Ausgehend von diesen Grundannahmen wurden für den vorliegenden Fall folgende Leitfragestellungen untersucht:

- (1) Wie erfolgt die diskursive Abgrenzung von Spanien und Katalonien?
- (2) Welche Rolle spielen symbolische Repräsentationen in der Untersuchungsregion bei der Verbreitung nationaler Vorstellungen im Alltag (Schule, Kultur etc.)?
- (3) Wird analog zu den nationalen Konstruktionsprozessen in Spanien eine europäische Identität gebildet und welche Rolle spielt sie insbesondere bei der Mediation nationalisticcher Belange?
- (4) Wie werden solche nationalen *geographical imaginations* von politischen Akteuren als strategische Raumbilder bei der Auseinandersetzung um die Neuordnung territorialer Machtstrukturen genutzt?
- (5) Inwieweit nutzen separatistische Bewegungen die Ebene der europäischen Identität zur strategischen Unterminierung und zum argumentativen Aufbrechen der hegemonialen nationalen Identität? Birgt die Konstitution von *multi-level-identities* aus Sicht der Akteure Potentiale für die friedliche Beilegung der Identitätskonflikte?

## 2 Entwicklung der durchgeführten Arbeiten

Um diese Fragestellungen zu den umkämpften Identitätskategorien Katalonien, Spanien und Europa greifbar zu machen, wurde mit einem auf der Diskurstheorie basierenden Ansatz gearbeitet. Teile der Ergebnisse konnten bereits auf einer Reihe von Tagungen vorgestellt werden sowie in Aufsatzzublikationen einfließen. Für die theoretischen und methodologischen Überlegungen war die Mitgliedschaft und Mitarbeit in dem von der DFG geförderten Netzwerk „Diskursforschung in der Humangeographie“ besonders fruchtbar. Derzeit fließen Kernergebnisse des vorliegenden Projektes in die abschließende, sich in Arbeit befindliche Buchpublikation dieser Initiative ein. Insgesamt entstanden (bzw. entstehen) im engeren und weiteren Umfeld des Projektes neun Publikationen, sechs Vorträge und vier Qualifikationsarbeiten (vgl. tabellarische Zusammenstellung des Forschungsaoutputs in Kap. 5).

Die konkrete Analyse wurde mittels eines methodischen Zweischrittes durchgeführt. Zunächst wurde zur Beantwortung der Leitfragen 1 - 3 die Entwicklung raumbezogener Identität anhand einer Vielzahl verschiedener Dokumenttypen diachron über drei historische Epochen hinweg analysiert. Nachfolgend wurde die Instrumentalisierung dieser raumbezogenen Identitäten als strategische Raumbilder in der aktuellen politischen Diskussion untersucht, wobei hier als ergänzende Methode auch die Leitfadeninterviews mit Schlüsselakteuren des Nationalismusdiskurses eingebettet wurden. (vgl. Abb. 1)

### 2.1 Analyse der Entwicklung raumbezogener Identität

Der Dokumentenkorpus für die diachrone Analyse der Konstruktion und des konfliktiven Wechselspiels der spanischen und katalanischen Identität besteht aus Texten, die in diesem Kontext eine besondere Wirkungsmächtigkeit entfaltet haben. Er umfasst Schulbücher der Fächer Geographie und Geschichte, die zentral für die Konstruktion und Verbreitung spanischer, katalanischer und europäischer Identitäten sind (vgl. Kapitel 3.1), identitätsbezogene Berichte aus den auflagestarken Printmedien sowie Verfassungstexte, in denen die untersuchten Identitäten politisch definiert und kanonisch festgeschrieben sind. Hinzu kommen – aufgrund ihrer großen Bedeutung als visuelle Repräsentationen raumbezogener Identität – entsprechende kartographische Darstellungen.

Um die Dynamik raumbezogener Identität, insbesondere der mit Spanien, Katalonien und Europa verbundenen *geographical imaginations* zu dokumentieren, wurden entsprechende Materialien aus drei Epochen der neueren Geschichte analysiert, in denen das Verhältnis von Spanien und Katalonien jeweils sehr unterschiedlich konstruiert wurde:

Abb. 2: Im Rahmen der Medienanalyse untersuchte Schlüsselereignisse

Um die diachronen Veränderungen der untersuchten Identitätskategorien in den Printmedien zu analysieren, wurde eine Reihe von Klassen wiederkehrender Schlüsselereignisse gebildet. Zu jedem der unten genannten Ereignisse wurde die Berichterstattung über den Zeitraum einer Woche gesichtet und relevante Artikel in die Analyse einbezogen.

Nationalfeiertage		Meilesteine eur. Integration	Verabschiedungen von Verfassungen	andere Ereignisse mit hohem identifikatorischen Wert		
				Geburt von Thronfolgern	Internationale Großereignisse	Fußballspiele mit symbolischer Bedeutung
2010		20.2.2005 Abstimmung EU-Verfassung	28.6.2006 Reform des kat. Estatut	31.10.2005 Prinzessin Leonor	09.05.2004 Forum 2004	28.06.2006 Europapokalspiel
	9.5.2006 Europatag	1.10.2004			25.07.1992 Olympische Spiele	20.04.1992 Weltausstellung
2000	12.10.1997 Dia de la Hispanidad	Gründung Euroregió			07.05.1986 Europapokalspiel	04.06.1983 Pokalspiel
	11.9.1997 Diada	1.5.2004 Osterweiterung				
1990	9.5.1996 Europatag	1.1.1995 EU-Erweiterung			13.6.1982 Fußball-WM	29.6.1974 Pokalspiel
	09.05.1986 Europatag	9.9.1988 Vier-Motoren-Initiative				
1980	12.10.1977 Dia de la Hispanidad	1.1.1986 Beitritt Spanien	25.10.1979 kat. Estatut		17.5.1974 Europapokalspiel	11.7.1968 Pokalspiel
	11.9.1977 Diada	28.7.1977 span. Beitrittsantrag	6.12.1978 span. Verfassung			
1970				30.11.1968 Prinz Felipe		
	12.10.1957 Dia de la Raza	25.3.1957 Römische Verträge			13.6.1956 Europapokalspiel	
1960	11.9.1957 Diada					
1950						
1940	12.10.1937 Dia de la Raza		9.12.1931 span. Verfassung		21.6.1936 Pokalspiel	
	11.9.1937 Diada		2.8.1931 Estatut von Núria			
1930					19.5.1929 Weltausstellung	
1920	12.10.1917 Dia de la Raza					16.5.1926 Pokalspiel
	11.9.1917 Diada					
1910				10.5.1907 Prinz Alfonso		
1900	12.10.1897 Dia de la Raza					26.5.1910 Pokalspiel
	11.9.1897 Diada					
1890						
1880			30.07.1876 span. Verfassung		20.5.1888 Weltausstellung	

- (1) **„Las Dos Españas“<sup>1</sup>** (bis 1939): Bis zum Ende des Bürgerkrieges 1939 dominierte die Spaltung Spaniens in ein reaktionäres und ein liberales Lager. In dieser Zeit entwickelte sich ab der zweiten Hälfte des 19. Jh. auch der katalanische Nationalismus, der in der 2. Republik (1931-39) mit der in der Verfassung festgeschriebenen regionalen Autonomie erstmals Spuren in der institutionellen Strukturierung des spanischen Nationalstaates hinterließ.
- (2) **Die Diktatur Francos (1939-1975):** In der folgenden Diktatur Francos wurden demokratische, sozialistische und peripher-nationalistische Bewegungen unterdrückt. Es dominierte die Vorstellung eines einheitlichen, monolithischen Spaniens, wie im Wahlspruch des Regimes „España - Una Grande Libre<sup>2</sup>“ deutlich wird.
- (3) **Die spanische Demokratie (ab 1975):** Nach dem Tod Francos gelang in der *transición*<sup>3</sup> der friedliche Übergang zum demokratischen Staatsaufbau. Auch die regionalen Autonomien wurden in Form der *Comunidades Autónomas*<sup>4</sup> wiederhergestellt. Dennoch ist die Diskussion um die Verfasstheit des spanischen Staates und die Rolle der Regionen bis heute nicht verstummt.

Im Rahmen der Medienanalyse sollte laut Antrag die Berichterstattung über identifikationspolitisch wichtige Schlüsselereignisse untersucht werden. Um die zeitliche Veränderung der Identitätskategorien noch genauer als geplant analysieren zu können, wurde die Liste der zu untersuchenden Ereignisse, von den im Antrag genannten aus, noch einmal deutlich erweitert, so dass schlussendlich die folgenden Klassen wiederkehrender Schlüsselereignisse untersucht wurden (vgl. Abb. 2):

- Nationalfeiertage
- (Referenden über die) Verabschiedung von Verfassungen oder verfassungähnlichen Texten
- Meilensteine des europäischen Integrationsprozesses (z. B. Röm. Verträge, Osterweiterung)
- andere Ereignisse mit hohem identifikatorischen Wert (Geburt eines Thronfolgers, internationale Großereignisse, Fußballspiele mit einer nationalistisch symbolischen Bedeutung)

Auch die Auswahl der untersuchten Printmedien wurde gegenüber dem Antrag noch einmal erweitert bzw. angepasst (vgl. Tab. 2). Die 11 Verfassungstexte (spanische *constituciones*<sup>5</sup>, katalanische *estatutos de autonomía*<sup>6</sup> und der Verfassungsentwurf der EU) konnten komplett gesichtet werden. Der Teilkörper der Schulbücher wurde in mehreren Durchläufen sukzessive bis zur theoretischen Sättigung erweitert. Insgesamt wurden so rund 90 Schulbücher aus dem Zeitraum von 1850 bis heute ausgewertet. Im Verlauf des Projektes wurde eine Vielzahl von Karten in die Analyse einbezogen. Dazu gehören Karten der amtlichen Kartographie ebenso wie Straßenkarten, verschiedene thematische Karten in Schulbüchern und Medien, ikonisierte Repräsentationen von Territorien im Zusammenhang mit Dienstsiegeln und *cooperative identity*, Graffitis und politischem Propagandamaterial, etc.

Die Schulbücher, Karten und Presstexte wurden während verschiedener jeweils mehrmonatiger Forschungsaufenthalte in den unterschiedlichen deutschen und spanischen Archiven (vgl. Tab. 1) gesichtet bzw. in Antiquariaten beschafft. Die Auswertung erfolgte teilweise direkt vor Ort. Ein Teil des Materials wurde digital und analog reproduziert und mittels kodierender Verfahren der qualitativen Sozialforschung ausgewertet (vgl. Abb. 1).

## 2.2 Analyse der Instrumentalisierung raumbezogener Identität

Zur Analyse der aktuellen Instrumentalisierung entsprechender raumbezogener Identitäten wurden Wahlprogramme zur letzten Wahl in Katalonien (2006) bzw. neuere Veröffentlichungen bezüglich der Identitätspolitik verschiedener NGOs analysiert sowie 14 ausführliche Leitfadeninterviews mit politischen AkteurInnen (vgl. Tab. 7) durchgeführt und ausgewertet. Aufgrund der Brisanz des Themas äußerten sich die Parlamentsmitglieder, die interviewt wurden, teilweise nur vorsichtig und politisch korrekt. Daher wurde die ursprünglich im Projektantrag geplante Gruppe der potentiellen Interviewpartner um Mitglieder extrem(istisch)er Parteien und (bildungs-)politisch aktiver NGOs erweitert, die stärker zugeschärzte Positionierungen von Identität repräsentieren. Auf diese Weise wurde ein Blick auf die potenzielle Breite des „Konstruktionskorridors“ bei dieser politisch brisanten Thematik ermöglicht. Die Auswertung des transkribierten Materials zeigt, wie sich die „Sprecher“ (Interviewpartner, Organisationen) im Bezug auf die im ersten Schritt herausgearbeiteten Narrationen positionieren, diese reproduzieren und variiieren und sie im Zuge ihrer Tätigkeit aktiv als strategische Repräsentation einsetzen.

## 3 Ergebnisse

Die Ergebnisse werden nachfolgend in vier Teilkapiteln dargestellt: Mit dem *writing space and writing history* werden zunächst wichtige diskursive Praktiken der (Re-)Konstruktion raumbezogener Identität thematisiert (Kap. 3.1). Dieser (Re-)konstruktionsprozess wird für die im Kontext der Untersuchung relevanten, konkreten raumbezogenen Identitäten Europa, Spanien und Katalonien diskutiert (Kap. 3.2). Daraus wird die Entwicklung der Nation als zentraler Kategorie raumbezogener Identitäten im historischen Verlauf abgeleitet (Kap. 3.3). Im letzten Schritt wird die Instrumentalisierung der herausgearbeiteten Narrationen im politischen Diskurs vorgestellt (Kap. 3.4), bevor die empirischen Ergebnisse in einem Ausblick (Kap. 4) auf die theoretische Ebene zurückgespiegelt werden. Die Ergebnisse können hier nur in didaktisch gestraffter, teilweise etwas zugeschärfter Form präsentiert werden. Eine detaillierte und differenziertere Darstellung findet sich in den zum Teil noch in Vorbereitung befindlichen Publikationen (vgl. Kap. 5).

<sup>1</sup> Die Zwei Spanien, Bezeichnung für die beschriebene Spaltung Spaniens

<sup>2</sup> Spanien – Einig Groß Frei

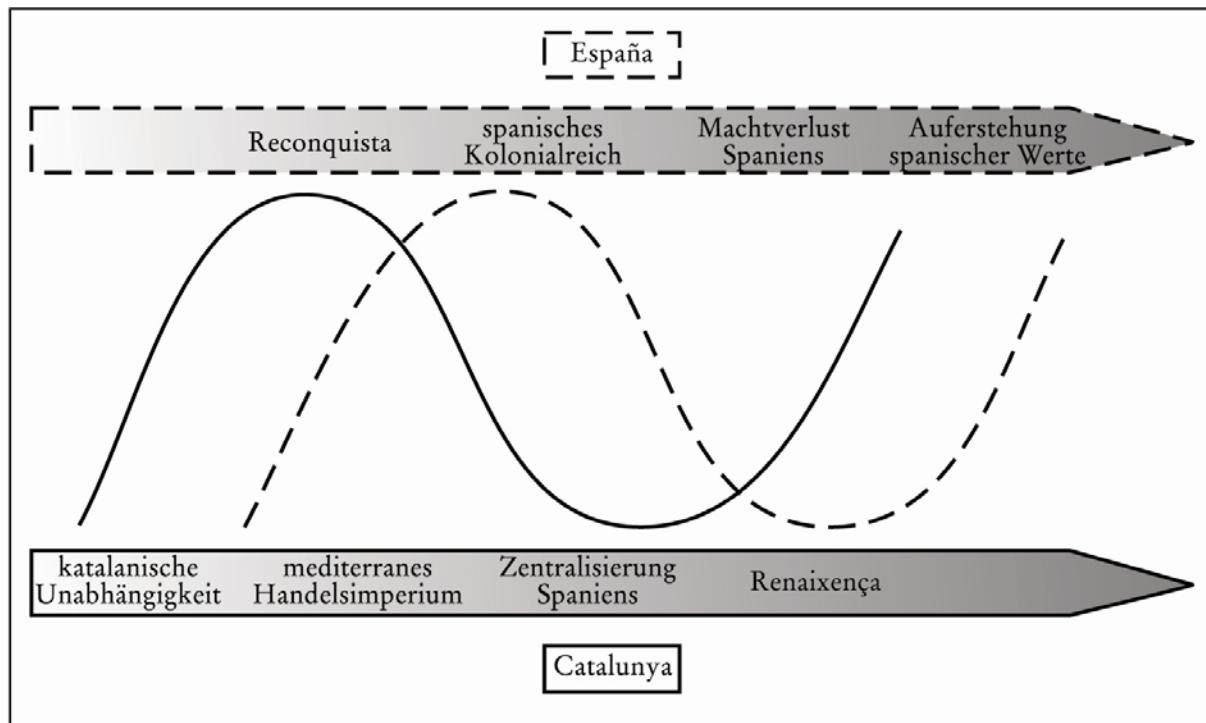
<sup>3</sup> Übergang, Bezeichnung für die Zeit des Übergangs von der Diktatur zur Demokratie

<sup>4</sup> Autonome Gemeinschaften, den dtsh. Bundesländern vergleichbare Gebietseinheiten

<sup>5</sup> Konstitutionen

<sup>6</sup> Verfassungen der *Comunidades Autónomas*

Abb. 3: Die Phasenverschiebung der spanisch-nationalen und der katalanisch-nationalen historischen Narration



Tab. 3: Phasen, Leitmotive und Wirkungen historischer Narrationen in beispielhaften Zitaten

Phasen der spanisch-nationalen historischen Narration		
1	Reconquista	„Durch acht Jahrhunderte hindurch kämpften diese Könige gegen die Araber und am Ende, vereinigt unter der Herrschaft der Reyes Católicos, erreichten die spanischen Länder und Menschen ihre endgültige Einigkeit.“ Alvarez Perez 1956:588
2	spanisches Kolonialreich	„Was wird bleiben? Für Spanien, als historisches Subjekt, bleibt bei der Beantwortung dieser Frage kein Zweifel. Wenn kein anderer Grund da wäre, um seine Existenz vor Gottes Augen zu rechtfertigen, so würde das kolossale amerikanische Unternehmen ausreichen. (...) Sie [die Kanaren, d. A.] waren der erste Anlaufhafen der Entdecker und der letzte der geschlagenen Armee, die aus Kuba zurückkam. Hier dämmerte 1492 ein Imperium und ging 1898 unter.“ ABC 13.10.1957:50
3	Machtverlust Spaniens	„Die moderne Epoche begann mit einer Zeit großer Pracht, aber endete mit einer Zeit des Niedergangs.“ Brotóns Vitoria, et al. 2002:174
4	Auferstehung spanischer Werte	„Glücklicherweise überlebten die ewigen Wahrheiten Spaniens, obwohl sie unter Bergen von schlechten Gesetzen und schlechten Regierungen begraben waren. (...). Aufgabe der Jugend war es, sie wiederzubeleben (...).“ Instituto de España 1939:278f
Wirkungen historischer Narrationen		
5	Schaffung einer generationsübergreifenden Einheit	„Dieses Spanien ist dein Vaterland. Lerne seine Geschichte. Nimm aus ihr die tugendhaftesten und heldenhaftesten Beispiele, die deine Vorfahren dir auf jedem Schritt anbieten und versuche bei allen Gelegenheiten ihr würdiger Nachfolger zu sein, indem Du vorbildliches Benehmen zeigst.“ Alvarez Perez 1956: 408
6		„Die Märtyrer des 11. September [1714, d.A.] und viele andere nach ihnen starben für Katalonien. An uns ist es nun ‚für Katalonien zu leben‘ und wir haben die Pflicht all unser Wissen und all unser Können aufzuwenden, um dies zu erreichen.“ Avui 9.11.1977:3
7	Naturalisierung des Konzepts „Nation“	„Während die Griechen nur den Reichtum unserer Nation nutzen wollten (...).“ Marqués y Sabater 1912:11
8		„Die katalanischen Herzogtümer. Ursprünge der katalanischen Nation“ Trepat et al. 1997:60, Überschrift über ein Kapitel, das sich mit dem 9. Jh. beschäftigt
Leitmotive der katalanischen und spanischen historischen Narration		
9	Einheit als Leitmotiv d. span. nat. Narration	„Im Gegensatz zu einem berühmten ausländischen Politiker, der den sehr bekannten Satz ‚Teile und Siege‘ geprägt hat, haben die katholischen Könige das gegenteilige Prinzip angewendet: ‚Wenn wir uns vereinigen werden wir niemals besiegt werden‘“ Alvarez Perez 1956:590
10	Freiheit als dazu antagonist. Leitmotiv in der kat.-nat. Erzählung	„In der 2. Periode etablierten sich die Grafen in Abhängigkeit von den fränkischen Herrschern. Es gab viele Aufstände und Bürgerkriege und der nationale Geist begann sich von der ausländischen Herrschaft zu emanzipieren“ Font y Sagué 1907:41f

### 3.1 Konstruktion raumbezogener Identität

Bei der inhaltlichen Ausgestaltung der untersuchten raumbezogenen Identitäten erwiesen sich geographisch/geopolitische und historische Repräsentationen, d.h. Formen des *writing space and writing history*, als die zentralen Momente der Konstruktion. Unter diesen Schlagworten lassen sich eine Reihe von diskursiven Praktiken fassen, mit denen Katalonien, Spanien und Europa nach innen homogenisiert und nach außen abgegrenzt werden. Gleichzeitig werden diese Identitäten über spezifische, in diesem Prozess entstandene Symbole im Alltag repräsentiert. Solche Praktiken sollen im folgenden Kapitel an Beispielen nachgezeichnet werden.

#### 3.1.1 Die Macht der Geschichte(n)

Zentral bei der Konstruktion kollektiver Identitäten, sei es bezogen auf Europa, Spanien oder Katalonien, ist die Konstruktion einer gemeinsamen Geschichte, die immer wieder im Sinne einer „gemeinsam geteilten Narration“, d.h. als Manifestation und Symbol katalanischer, spanischer und europäischer Identität gebraucht wird. Bezüge auf solche historischen Narrationen konnten in allen untersuchten Genres vom Schulbuch über die Präambeln von Verfassungstexten über Pressetexte bis hin zu historischen Karten (vgl. Abb. 5) nachgewiesen werden. Ihre (Re-)Produktionen ließen sich darüber hinaus im Rahmen politischer Praktiken und Rituale (beispielsweise Kranzniederlegungen und Demonstrationen an bestimmten historischen Daten, historische Bezüge in Festtagsreden, etc.) sowie in der populärwissenschaftlichen Literatur beobachten. Dabei spielt „der Raum“ eine mehrfache Rolle, denn diese kollektiven Erzählungen beinhalten nicht nur räumliche Stereotypisierungen, sie werden darüber hinaus auch über Erinnerungsorte mit der nationalen Topographie verknüpft (vgl. Kap. 3.2.2).

Solche historischen Narrationen raumbezogener Identitäten haben verschiedene, in den durchgeföhrten Analysen immer wiederkehrende Eigenschaften, die sie zum Katalysator der Identitätsbildung werden lassen. Allein dadurch, dass eine „Geschichte Spaniens“ vom heutigen Territorium ausgeht und für diesen Raum dann rückwirkend über das Mittelalter und das Altertum bis in die Steinzeit hinein die geschichtlichen Abläufe rekonstruiert, die sich in diesem Raum abgespielt haben, entsteht ein aus der Gegenwart heraus entwickelter „roter Faden“, der auch für die prä- und protonationalen Phasen der Geschichte die kontinuierliche Entwicklung eines „gemeinsamen Territorialwesens“ imaginiert, in das auch der Einzelne inkorporiert ist und in dem er dann gewissermaßen durch seine Taten ‚unsterblich‘ werden kann (vgl. Zit. 5,6). Auf diese Weise wird die jeweilige Territorialidentität als vermeintlich dauerhafte gesellschaftliche Kategorie naturalisiert (vgl. Zit. 7,8). Viele der untersuchten Geschichtsbücher stellen so, auch wenn sie ab einem gewissen Zeitpunkt keine nationale Kontinuität mehr konstruieren, doch implizit eine Territorialgeschichte dar, indem sie unter Titeln wie „Die Geschichte Spaniens“ die Ereignisse auf dem Gebiet des heutigen Katalonien/Spanien bis ins Neolithikum beschreiben und so die Verbindung zwischen (imaginiertem) Territorium und vorgestellter Gemeinschaft verstärken.

Ein zweiter identitätsstiftender Aspekt der Territorialgeschichtsnarration ist das Vorhandensein eines historischen Spannungsbogens, einer fast mythologischen Teleologie, in der die heutigen Verhältnisse als Endpunkt einer logisch konsequenten Entwicklung dargestellt werden. Die Analyse konnte sowohl für Katalonien als auch für Spanien ein narratives Muster herausarbeiten, das von der „Entstehungsphase“ über eine „Goldene Zeit“ und einen „Niedergang“ bis zur „Wiedergeburt“ reicht (vgl. Zit. 1-4). Betrachtet man die beiden Spannungsbögen im chronologischen Vergleich (vgl. Abb. 3), so fällt auf, dass beide phasenverschoben sind und somit einen Zeit-Raum-Antagonismus konstruieren (vgl. Kap. 3.2.1). Der Aufstieg einer Gemeinschaft wird mit dem Niedergang der jeweils anderen konnotiert. Der katalanische Niedergang (gemeint ist hier der Machtverlust der katalanischen Grafen) fällt beispielsweise mit dem Aufstieg Spaniens (der Zentralisierung der Verwaltung der Habsburgermonarchie auf der iberischen Halbinsel innerhalb des weltumspannenden Kolonialreiches) zusammen. Wie biegsam dabei die historischen Ereignisse in die jeweils in sich stimmigen Geschichtserzählungen eingepasst werden, zeigt die fallweise recht gegensätzliche Interpretation bestimmter Schlüsselereignisse der katalanisch-spanischen Geschichte, z.B. der Aufstand der Erntearbeiter, die Rechtmäßigkeit der Erfolge der katalanischen Dynastie, etc. Zentrale Leitmotive der Nationalgeschichten sind die antagonistischen Werte „Unabhängigkeit“ (katalanische Geschichtsschreibung, vgl. zit. 10) und „Einheit“ (spanische Historiographie, vgl. Zit. 1, 9). Als Epochen „wahrer Katalanität“ werden solche angesehen, die als von Unabhängigkeit und Freiheit geprägt beschrieben werden. Erfolg und Misserfolg spanischer Unternehmungen werden mit der (Un-)Einigkeit der (regionalen) Akteure begründet. Durch die genannten Elemente werden Spanien und Katalonien insgesamt als antagonistisch wirkende Akteure imaginiert, in der die daraus resultierenden Konfliktkonstellationen ‚natürlich‘ (und damit unvermeidlich) erscheinen. Vor diesem Hintergrund verwundert es auch nicht, wenn spanische Schulbücher teilweise etwas stärker als katalanische besonders einende Ereignisse betonen. So können beispielsweise die *reconquista*<sup>7</sup> und der Aufstand gegen die napoleonischen Besatzungstruppen als ganz Spanien (inkl. Katalonien) einende Elemente dargestellt werden.

In den Schulbüchern, die nach der *transición* herausgegeben wurden, fällt dann als neues Element auf, dass die nationalen Geschichten stärker in eine europäische Erzählebene eingebunden sind. Europäische Gemeinsamkeiten werden betont, so dass die europäische Sichtweise zwischen katalanischen und spanischen Perspektiven vermitteln kann. In diesem Kontext werden sehr unterschiedliche Epochen, von der Antike über das Mittelalter (vgl. Abb. 4) bis hin zur Aufklärung und Industrialisierung als Wiege europäischer Gemeinsamkeiten gesehen.

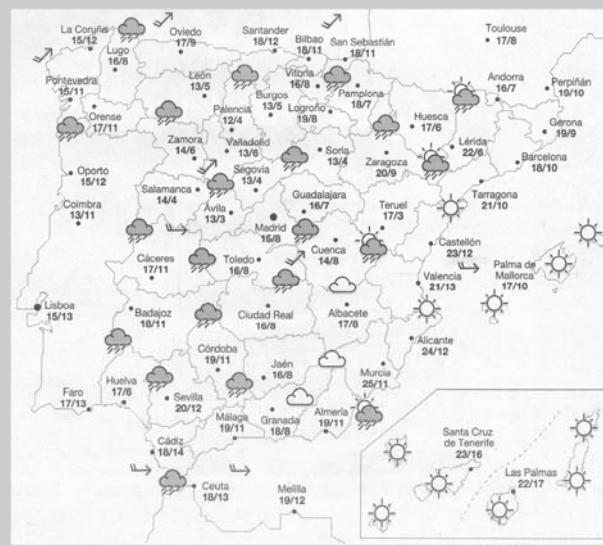
Im aktuellen Diskurs sind also eine Vielzahl von Variationen narrativer Muster und Motive präsent. Je nach Sprecherposition und Verortung ist es möglich, fallweise alte antagonistische Muster territorialer Gegnerschaft zu bedienen oder aber auch Gemeinsamkeiten zwischen Europa, Spanien und Europa herauszustellen. Von dieser Warte her wird noch einmal

<sup>7</sup> Wiedereroberung, der Kampf gegen die Mauren zwischen 720 und 1492 gilt als Gründungsmythos Spaniens.

Abb 4: Wetterkarten aus verschiedenen Printmedien zeigen unterschiedliche Möglichkeiten der Visualisierung der Territorialität Europas, Spaniens und Kataloniens



Quelle: El Alcázar 29.6.1974:12



Quelle: El Razón 23.3.2006:96

Die drei hier abgebildeten Spanienkarten aus den Wetterberichten verschiedener Zeitungen verdeutlichen, wie die Verwendung verschiedener topographischer Elemente, die mit den peripheren Nationalismen verbundenen territorialen Vorstellungen reproduziert (links) oder 'verschweigt' (oben). Flusssystem und die Grenzen der provincias (an die frz. départements angelehnte Verwaltungseinheiten) haben im Gegensatz zu den comunidades autónomas keinerlei identifikatorische Bedeutung.

Die Wetterkarten aus der katalanischsprachigen Avui (unten) zeigen die beiden territorialen Vorstellungen von Katalonien. Die comunidad autónoma (links) ist bundeslandähnliche Verwaltungseinheit und wird als territoriale Vorstellung am häufigsten reproduziert. Die vor allem über kulturelle Gemeinsamkeiten imaginierte països catalans (rechts) sind vor allem bei katalanischen Nationalisten als Idee verbreitet. Die Avui drückt in ihrer Wettervorhersage keine kartographische Darstellung Spaniens ab - eine Tatsache die ihre katalanistische Positionierung deutlich wiederspiegelt.



Quelle: ABC 2.11.2005:49



Quelle: Avui 20.10.2004:85

verständlich, wie sehr die Diskussionen um die curricularen Inhalte des Erdkunde- und/oder Geschichtsunterrichts, in denen zentralstaatliche und regionalistische Positionen aufeinander treffen, als machtgeladene Deutungskämpfe um hegemoniale Narrationen raumbezogener Identität zu betrachtet sind und wie wichtig diese für die Weiterentwicklung bzw. Marginalisierung bestimmter Raumkonstruktionen sind.

### 3.1.2 Die Macht der Orte und Räume: Territorialisierung raumbezogener Identität

Im Falle großmaßstäbiger Identitäten wie Europa, Spanien und Katalonien kann der Raumbezug im Alltag der Menschen nicht durch die physische Wahrnehmung des gesamten Territoriums erfolgen. Die (Re-)Produktion einer solchen Verbindung von Identität und Raum findet vielmehr über symbolische Verdichtungen statt. Die Analyse des Materials ließ dabei im vorliegenden Fallbeispiel vor allem zwei Formen der Repräsentationen besonders hervortreten:

- Karten als einziges Genre, das die Gesamtheit des Territoriums zu visualisieren vermag.
- Symbolische Orte, meist Erinnerungsorte, die aufgrund einer Verknüpfung mit bestimmten historischen Ereignissen als brennglasartige Anker raumbezogener Identität fungieren.

#### Karten

Karten wurden im Rahmen des Projektes in Anlehnung an Brian Harley als visuelle Texte in den Korpus einbezogen. Eine erste Sichtung des Kartenmaterials in den untersuchten Medien offenbarte eine Reihe stark divergierender territorialer Vorstellungen. Aus der Vielfalt der Variationen soll an dieser Stelle exemplarisch die Auswertung des Teilkorpus der Wetterkarten vorgestellt werden, der die Naturalisierung räumlicher Identität durch subtile alltägliche Kartographien zeigt und erste Eindrücke von der unterschiedlichen Form und Größe der Bezugsterritorien der untersuchten raumbezogenen Identitäten vermittelt.

Wetterkarten sind eine verhältnismäßig junge, in spanischen Printmedien erst seit den 70er Jahren verbreitet genutzte Form der Kartographie. In ihnen spiegelt sich die Pluralität und latente Macht räumlicher Vorstellungen besonders gut wider, weil sie nicht an die starren Konventionen amtlicher Kartographie gebunden sind. Da alle Karten einen vergleichbaren thematischen Inhalt (das Wetter) haben, kann man aus den unterschiedlichen Darstellungsarten *ceteris paribus* auf unterschiedliche räumliche Vorstellungen rückschließen. Dies beginnt bereits bei den topographischen Elementen, die in der Karte zur räumlichen Orientierung des Lesers eingezeichnet sind. Üblich sind Küstenlinien, administrative Grenzen oder große Städte. Ein zweiter Ansatzpunkt der Differenzierung ist die Wahl des Kartenausschnitts, die für ein und dieselbe Gebietseinheit sehr unterschiedlich ausfallen kann. Die Analysen zeigen, dass sowohl die Verwendung topographischer Orientierungselemente als auch die Wahl des Ausschnitts nie politisch neutral sind, sondern in Relation zur identitätspolitischen Verortung der jeweiligen Medien stehen.

So „verschweigt“ eine naturräumliche Gliederung der Wetterkarte Spaniens mittels Flusssystemen (vgl. Abb. 4) oder eine Untergliederung mittels der kleinteiligen administrativen Grenzen der *Provincias*<sup>8</sup>, wie sie in älteren und vor allem spanisch-zentralistischen Medien vorgefunden wurde (z.B. während des Franco-Regimes), die für die peripheren Nationalismen und ihre Identitäten weitaus bedeutenderen Grenzen der Regionen. Mittlerweile hat sich hier die Repräsentationslogik gewendet, und diese für die regionale Bindung und Identifikation wichtigen Grenzen werden in den meisten Wetterkarten zur Orientierung verwandt. Entsprechend grenzen aktuelle Wetterkarten Katalonien meist anhand der politisch institutionalisierten *Comunidades Autónomas* (vgl. Abb. 4) ab. Stärker katalanistisch-nationalistisch gefärbte Medien gehen noch einen Schritt weiter und verwenden räumlich ausgreifende Formen der territorialen Abgrenzung. Sie nutzen in ihren Wetterkarten gezielt die Umrisse eines historischen-kulturellen ‚Großkataloniens‘ (*paisos catalans*<sup>9</sup> vgl. Kap. 3.3.3), dass neben der Comunidad Autónoma de Cataluña noch weitere Regionen Spaniens und sogar Teile Frankreichs umfasst (vgl. Abb. 4).

Da Wetterkarten heute zumeist das Wetter auf verschiedenen räumlichen Maßstabsebenen präsentieren, bleiben gezielte Exklusionsstrategien bezüglich bestimmter Maßstabsebenen einer solchen Kartographie ein interessanter Indikator für die politische Verortung des jeweiligen Mediums: So verwendet beispielsweise die katalanistische *Avui* für ihre Berichterstattung einerseits Karten von Europa, andererseits Wetterkarten mit dem Grundriss der *Comunidad Autónoma de Cataluña* und den *paisos catalanes*. Auf jeden Fall kommt sie ohne die Spanienkarte aus.

#### Symbolische Orte

Für Spanien und Katalonien lassen sich anhand der Medien- und Schulbuchanalyse eine Reihe von symbolischen Orten belegen, die, zumeist vermittelt über bestimmte historische Narrationen, mit identifikatorischer Bedeutung gefüllt sind. Es fällt auf, dass viele der beobachteten (und besuchten) Orte eine enge räumliche und/oder ideologische Verbindung zur katholischen Kirche haben: es sind Klöster, Kirchen, bzw. alte Friedhöfe (Montserrat, Covadonga, Fossar de las Moreres, Valle de los Caídos, San Antonio etc.). Diese Beobachtung charakterisiert die spanisch-katalanische Spezifität des Nationalismus, die ihn als historischen Sonderfall offenbart. Im Allgemeinen wird die Genese des Konzepts der Nation von Geschichtswissenschaftlern als Ablösungsprozess vom christlichen Weltbild begriffen. Im Gegensatz dazu waren im untersuchten Beispiel die katholizistische und nationalistische Ideologie auf längere Zeit eng verwoben. Aber auch die Bedeutung solcher räumlicher Symbole ist, wie die anderer Zeichensysteme, nicht immer eindeutig und auf längere Zeit stabil. Sie ist vielmehr umkämpft und polysem. Beispielhaft für diesen Prozess soll hier die Entwicklung, bzw. die Umdeutungen zweier Orte nachgezeichnet werden, die für die katalanische und spanische Identität besondere Bedeutung haben.

<sup>8</sup> an frz. Départements angelehnte kleinere Verwaltungseinheiten

<sup>9</sup> katalanische Länder, als Kulturräum konstruierte territoriale Vorstellung

Tab. 4: Die Konstruktion von Spanien und Katalonien in beispielhaften Zitaten

Katalonien vs. Spanien	
11	spanische Nation als „quasi natürlicher“ identifikatorischer Bezugspunkt
12	„Der ruhmvolle Erfolg Barcelonas [der Weltausstellung in Barcelona 1888, d.A.] ist es auch für Spanien (...). Er ist ein glückliches Vorzeichen für einen neuen Ära des Fortschrittes für das Vaterland (...) und für das gute Glück aller Spanier.“ La Correspondencia de España 21.5.1888:3
13	Katalonien als historisch dynastische Einheit Region
14	Katalonien als Vaterland
15	negative Konnotation von Diversität
16	diskreditierter Zentralismus
17	ökonomische Benachteiligungs-rhetorik

Der **Montserrat**<sup>10</sup> fällt als *landmark* aufgrund seiner Höhe und seiner außergewöhnlichen Form schon von weitem ins Auge. Zunächst war der Berg aufgrund des Mythos vom Fund einer Marienstatue Ort eines katholischen Marienkultes. Seine Umdeutung zum ‚katalanischen‘ Berg erfolgte erst mit der Ernennung der María de Montserrat zur Patronin der katalanischen Diözesen während der katalanischen *renaixença*<sup>11</sup>. Diese symbolische Verbindung von Ort und katalanischer Identität festigte sich während der Diktatur Francos, als hier, im Schutz der katholischen Kirche, Demonstrationen stattfanden und mit der klostereigenen Druckpresse regimekritische Ideen publiziert wurden.

Eine Höhle und ein angegliedertes Kloster bilden das Zentrum des Kultes um **Covadonga**. In der Höhle soll der mittelalterliche Fürst Don Pelajo vor der mythischen ersten Schlacht gegen die Mauren (die als Auftakt der *reconquista* gilt) eine Marienerscheinung gehabt haben. Vor diesem Hintergrund dient der Ort seit langem schon als Projektionsfläche der spanischen Nationwerdung. Gleichzeitig ist eine solche Interpretation nicht das einzige mögliche *writing space* für diesen Ort. Er ist nicht eindeutig, sondern polysem aufgeladen. Beispielsweise dient er in einer anderen Lesart auch als Symbol des christlichen Europas im Sinne einer kulturräumlichen Einheit, eine Repräsentation, die von durchaus wirkmächtigen Protagonisten, wie Johannes Paul II in seiner Predigt, anlässlich eines Besuchs reaktualisiert wurde.

### 3.2 Zwischen Region und transnationaler Gemeinschaft: Europa, Spanien und Katalonien als raumbezogene Identitäten

Nachdem mit dem *writing space* und *writing history* zentrale diskursive Praktiken der Konstruktion raumbezogener Identität in Katalonien und Spanien vorgestellt wurden, soll im Folgenden ihre (Re-)produktion im Verlauf unterschiedlicher geschichtlicher Perioden nachgezeichnet werden. Dabei ist insbesondere auch das sich verändernde Machtverhältnis zwischen dem zentralen spanischen Nationalismus und den Regionalismen bzw. regionalen Nationalismen von Bedeutung.

#### 3.2.1 Katalonien – die politische Institutionalisierung einer Region im spanischen Nationalstaat

Die spanische *constitución* von 1812 als ältestes analysiertes Dokument gewährt Einblick in die Verfasstheit Spaniens und Kataloniens zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Spätestens durch sie wurde Spanien als gesellschaftlich-territoriale, nationale Einheit definiert. Katalonien war damals noch nicht mit dem Etikett einer Nation verbunden, der Begriff stand für eine historische, auf die dynastische Entwicklung und Gliederung zurückgehende Region. Entsprechend blieb in dieser Zeit als Ebene nationaler Identität für den Gesamtraum bis zur Mitte des 20. Jh. Spanien „die“ dominierende *imagined community*, d.h. der natürlich erscheinende (im Sinne von „im gesellschaftlichen Diskurs hegemoniale“) identifikatorische Bezugspunkt. Entsprechend diente die Weltausstellung von 1888 im katalanischen Barcelona ebenso dem Renommee der spanischen Nation, wie Real Madrid beim Europapokalendspiel 1956 den „spanischen Fußball“ vertrat (vgl. Zit. 11,12). Die regionale Gliederung erschien den liberalen Vätern der *constitución* von 1812 dagegen als veraltet, weshalb sie in der Verfassung eine Neugliederung ankündigten (vgl. Zit. 13).

Die Deutungsmuster blieben aber keineswegs so einheitlich auf den spanischen Nationalstaat bezogen. Vielmehr können von diesem Ausgangspunkt bis zum spanischen Bürgerkrieg eine Reihe von Bedeutungsverschiebungen in der spanischen wie auch der katalanischen Identität nachgewiesen werden. Am Anfang des 19. Jahrhunderts gehörte ein umfangreiches Kolonialreich zum spanischen Staat. Dies zeigt sich in der Verfassung von 1812, die noch den Ausdruck „*Las Españas*“<sup>12</sup> benutzte. In diesem Plural ist die Idee der Differenz und der möglichen späteren Unabhängigkeit der lateinamerikanischen Teile Spaniens bereits angelegt. „*Las Españas*“ (d.h. die Gebiete auf der iberischen Halbinsel und die amerikanischen Kolonien) wurden nicht als EIN-heit begriffen. Aber auch nach der Unabhängigkeit der südamerikanischen Republiken, die als Symptom des Niedergang Spaniens gilt, gelang dem spanischen Staat ein auf eine einheitliche raumbezogene Identität hinzielendes *nation-building* nur bedingt.

Die in der Verfassung von 1812 angekündigte administrative Neugliederung in 49 (heute 50) *provincias* trat erst 1833 in Kraft. Aber die neuen *provincias* konnten die alten dynastischen Regionen als Bezugsräume territorialer Bindung nicht ersetzen (vgl. Abb. 6). Dies galt speziell für Katalonien, das als identifikationsstiftendes Element massiv präsent blieb. Insbesondere in der *renaixença* ab Mitte des 19. Jh. wurde auf der romantischen Suche nach den eigenen Wurzeln die katalanische Kultur konstruiert und das *catala*<sup>13</sup> gepflegt. So wurde nach und nach aus der historisch-administrativen Region auch eine kulturräumliche Einheit. Diese als regional wahrgenommene Kultur stand dabei zunächst gar nicht im Gegensatz zum spanischen Staat. Die Medienanalyse konnte beispielsweise zeigen, dass die Königin anlässlich ihres Besuchs der Weltausstellung in Barcelona 1888 einem heute als Inbegriff katalanischer Kultur geltenden *joc floral*<sup>14</sup> beiwohnte.

In Bezug auf einen gesamtspanischen Nationalismus fand parallel eine *invention of tradition* (z.B. Stierkampf, Nationalfeiertag, etc.) statt, d.h. es etabliert sich eine nationale Historiographie. Auch den regionalen Identitäten gelang es, konkurrierende Formen einer eigenständigen Geschichtsschreibung und regionaler Traditionen zu reproduzieren. Dabei war das seinerzeit nur sehr schwach zentralisierte Schulwesen ein wichtiger Aspekt. Insbesondere die Geographiebücher waren in der Regel nach den 16 Regionen (und nicht nach den 50 Provinzen) gegliedert (vgl. Abb. 6), so dass sich die Vorstellung der Regionen (insbesondere Katalonien) als kulturell-geographische Einheit bereits von Kindheit an in den Köpfen der regionalen Bevölkerung verfestigte.

<sup>10</sup> Katalanisch: „gesägter Berg“

<sup>11</sup> Wiedergeburt, katalanische Kulturbewegung ab Mitte des 19.Jh., bildet die Basis des katalanischen Nationalismus

<sup>12</sup> die Spanien (Plural)

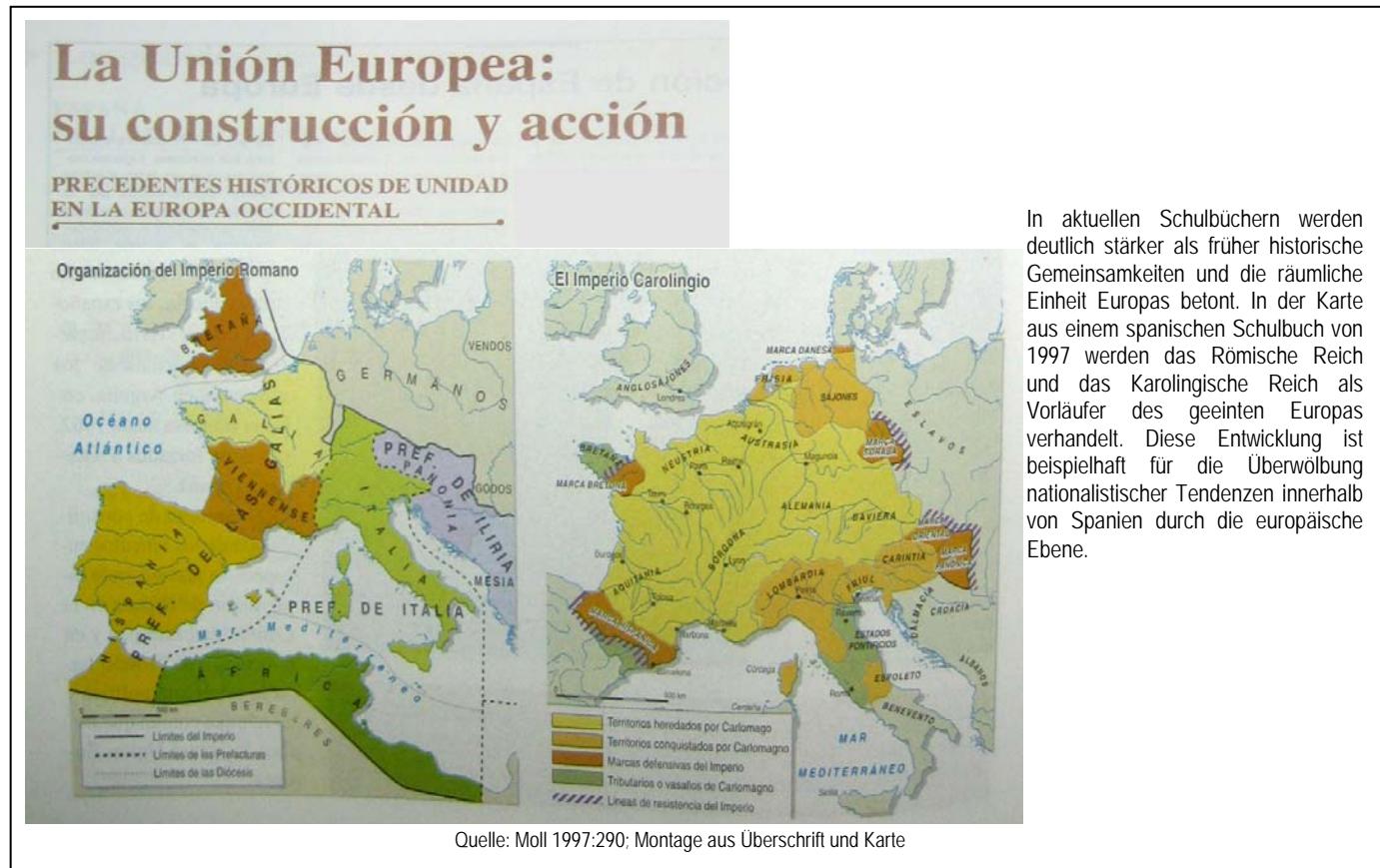
<sup>13</sup> Die katalanische Sprache wurde im Zuge der *Renaixença* kodifiziert und damit vom Dialekt zur Sprache.

<sup>14</sup> Blumenspiel, katalanisch-sprachiger Dichterwettbewerb

Tab. 5: Die Konstruktion Europas in beispielhaften Zitaten

Europa		
18	Kontinent	<p>F: Wie teilen wir also die Erde ein? A: In Europa, Asien, Afrika, Amerika und Ozeanien. (...).</p> <p>F: Wie ist Europa gelegen? A: Es liegt zwischen 36 und 74 Grad nördlicher Breite (...). Es endet im Norden am Nordmeer, im Osten am Uralgebirge (...).</p> <p>F: Welche Oberfläche hat Europa? A: Ca. 400.000 Quadratleguas.</p> <p>F: Wie viele Einwohner? A: Zwischen 230 und 240.000.000.</p> <p>F: In welche Nationen ist Europa unterteilt? A: In die folgenden: Spanien (...)."</p> <p>Diaz de Rueda 1850:250f über Europa</p>
19	kulturelle Zuschreibungen	„Europa ist der Erdteil, in dem man auf eindrucksvollste Weise das Resultat der <b>menschlichen Arbeit</b> sieht.“ FTD 1929:31
20	christlich	„Sie [die Europäer d.A.] üben den christlichen Glauben in seinen drei Formen aus: Katholiken, Protestanten und Orthodoxe.“ Zubía 1963:135
21		„Diese ewige Stadt war heute wieder einmal Zeuge und Forum eines der außergewöhnlichsten Ereignisse, das die Christenheit im modernen Zeitalter hervorgebracht hat. Mit der Unterschrift der Abkommen über den Gemeinsamen Markt und die EURATOM wurde heute in Rom der erste feste Schritt in Richtung einer Wiedervereinigung Europas getan, das durch die Reformation entzweit wurde.“ Ya 25.3.1957:1
22	gesellschaftlich/technisch Modern	„Europa ist der kleinste Teil der Welt, der zivilisierteste von allen und der <b>fortgeschrittenste</b> in Wissenschaft, Kunst und Industrie.“ Paluzie 1907:46
23	demokratisch	„Ein Sprecher des Außenministeriums erinnerte daran, dass die <b>Regierung in Den Haag</b> schon mehrmals ihre <b>Zufriedenheit</b> mit dem spanischen <b>Demokratisierungsprozess</b> geäußert hatte.“ ABC 20.7.1977:7
24	europäisches Katalonien	„Seit dem 1. Januar ist <b>Katalonien zu seinen Ursprüngen</b> zurückgekehrt, von denen es sich niemals entfernen sollte: nach Europa. Diesmal als Speerspitze des <b>Europäismus</b> des spanischen Staates (...).“ Avui 1.1.1986:6
25		„ <b>Barça</b> [der 1. FC Barcelona, d. A.] ist aufgrund seiner Philosophie näher an Frankreich, als Madrid.“ Avui 18.5.2006:sup.18

Abb. 5: Herstellung historisch-territorialer Kontinuität in historischen Karten



Durch den Verlust der letzten Kolonien 1898 verstärkte sich das Bild von der Schwäche und Rückständigkeit Spaniens (vgl. Zit. 3), was wiederum die Etablierung, Stabilisierung und Politisierung regionaler Identitäten begünstigte, da die teils florierenden Regionen in ihrer Eigenwahrnehmung oft ein wesentlich attraktiveres Bild boten als Spanien insgesamt. Entsprechend veränderte sich die hegemoniale Deutung nach und nach. Die spanische Nation wurde in der Folge insbesondere von den regionalistischen Bewegungen nicht mehr als monolithischer Block repräsentiert, sondern als eine aus mehreren Völkern (Katalanen, Basken, Galizier usw.) zusammengesetzte Einheit.

Diese zunächst minoritäre Vorstellung, die eine territoriale Pluralisierung impliziert, institutionalisierte sich erstmals in der demokratischen Verfassung von 1931, in der die Regionen politische Kompetenzen erhielten. In dieser Phase war Katalonien für viele Bewohner bereits mehr als eine kulturelle Region. Für diesen Zeitraum konnte die zunehmend häufigere Verwendung des Begriffes Vaterland (patria) für Katalonien nachgewiesen werden (vgl. Zit. 14). Auch die Vorstellung von den *països catalans* als Kulturgemeinschaft entwickelt sich während dieser Zeit in Anlehnung an die von Linguisten beschriebene katalanische Sprachregion.

### 3.2.2 *España – Una Grande Libre*

Auf die als Herausforderung verstandenen Autonomieansprüche des Katalanismus reagierte die rückwärtig gerichtete Franco-Diktatur, indem sie mit Macht ein Einheitsspanien propagierte, das vor allem auf christlichen Werten basierte. Diversität hingegen wurde mit Schwäche konnotiert (vgl. Zit. 15). Zensur verhinderte die öffentliche Reproduktion abweichender Vorstellungen wie regionaler Nationalismen. In den Schulbüchern schlagen sich diese Politiken in einer diskursiven Marginalisierung der tradierten Regionen nieder. An ihre Stelle trat zum Zwecke der Binnengliederung die naturräumliche Regionalisierung. Auf diese Weise ‚verschwand‘ die Region Katalonien und wurde Teil der „natürlichen“ Region „Ebrotal“. (vgl. Abb. 6). Solche Vorstellungen konnten sich aber im Alltag nicht etablieren. Katalonien war zu dieser Zeit bereits als Vorstellung in den kollektiven regionalen Repräsentationen so tief verwurzelt, dass es in vielfacher Weise als Region erhalten blieb, in der regionalen medialen Berichterstattung ebenso wie in der alltagsweltlich bedeutenden administrativen Gliederung nichtstaatlicher Organisationen (z.B. Kirche, Fußballbund).

### 3.2.3 Katalonien – Nation im plurinationalen Spanien?

Mit der *transición* gewann auch der Katalanismus seine politische Legalität zurück. Die neu gewonnene und als positiv wahrgenommene, eng an den Demokratiebegriff geknüpfte Diversität implizierte auch eine Pluralität der raumbezogenen Identitätskonzepte. Die Idee des zentralistischen Spanien war durch die Diktatur Francos öffentlich diskreditiert (vgl. Zit. 16), lebte aber, wie die Interviews zeigen (vgl. 3.4), vor allem in rechtskonservativen Kreisen fort. Auf der realpolitischen Ebene wurde entsprechend die administrative Gliederung wieder den identifikatorisch bedeutsamen Raumeinheiten angepasst. Das spanische Territorium wurde in 17 *Comunidades Autónomas* eingeteilt (vgl. Abb. 6). Der Status Kataloniens sowie seine Kompetenzen blieben aber weiterhin Streitpunkt zwischen Zentral- und Regionalregierung. Die Katalanisten strebten die Anerkennung des nationalen Status an, um auch die damit verbunden Rechte durchzusetzen (vgl. Kap. 3.3). In den letzten Jahrzehnten wird dabei immer wieder die Bedeutung von Katalonien als fiskalische Einheit betont (vgl. Zit. 17). Die historisch etablierte politische Unterdrückungsrethorik wandelte sich damit zunehmend in eine Rhetorik der ökonomischen Benachteiligung.

### 3.2.4 Die Politisierung des Konzepts Europa: Vom Kontinent zur kulturell-politischen Gemeinschaft

In den machtgeladenen Auseinandersetzungen um die Rolle der spanischen bzw. der katalanischen Ebene spielt auch der Rückbezug auf die europäische Dimension immer wieder eine bedeutende Rolle. Welcher Stellenwert ihr konkret zugeschrieben wird, ist dabei je nach Kontext und Positionierung sehr unterschiedlich. Diese Differenzen werden in vielfältiger Hinsicht in den Auseinandersetzungen um die raumbezogene Identität sichtbar. So variiert die Bedeutung des Begriffs Europa bereits auf der inhaltlichen Ebene und reicht von der geologischen Zuschreibung als Kontinent bis zur Repräsentation als politische Institution. Dabei wird der geologische Bezug eines „Europa als Kontinent“ vor allem in älteren Quellen verwendet (vgl. Zit. 18). Diese physisch-geographisch definierte Einheit wird in den analysierten spanischen und katalanischen Schulbüchern in Form einer klassischen Kultur-Raum-Kopplung auch in ihrer kulturell-anthropogenen Dimension charakterisiert (vgl. Zit. 19). Auf diese Weise wird es möglich, den Kontinent Europa nicht nur als Landmasse, sondern auch als kulturell-gesellschaftliche Einheit zu verstehen, mit der die aus der Sicht der westlichen Moderne positiv konnotierten Eigenschaften wie weiß, christlich, technisch und gesellschaftlich fortschrittlich assoziiert werden. Nach dem Ende des Bürgerkrieges stand das Etikett Europa aber auch für Protestantismus und Revolution, die vom faschistoiden Franco-Regime als „Anti-España“ (z.B. Instituto de España 1939:276) bezeichnet wurden.

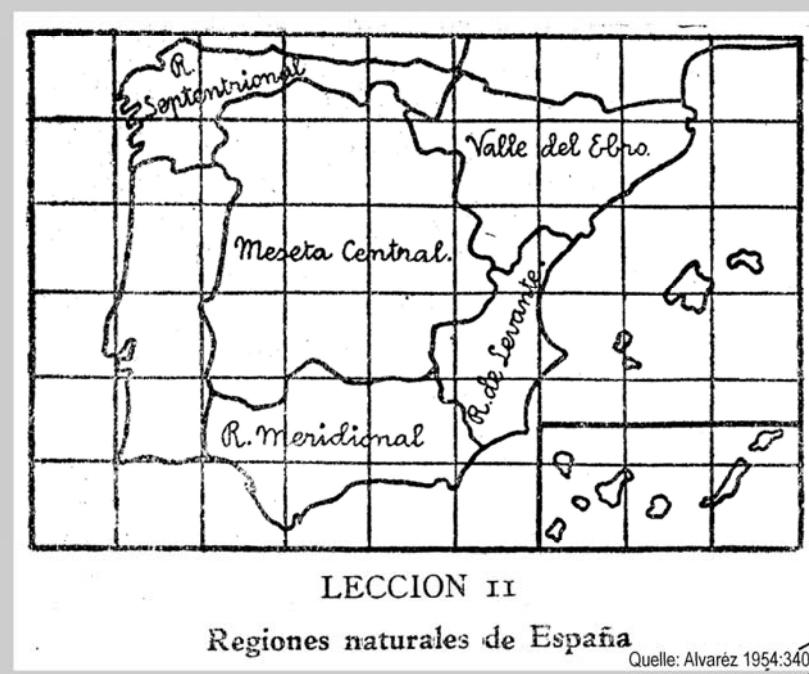
Vor dem Hintergrund der heutigen Regionalismen und ihrer entsprechenden Partikularinteressen wird die Rolle Europas als eine politisch institutionalisierte und kulturelle Einheit deutlich, die die Nationalstaaten überwölbt und gleichzeitig mit der selektiver Abgabe von Kompetenzen auch ihre ausschließliche Souveränität als Bezugsräume territorialer Macht erodiert. Das Projekt der europäischen Integration war in der spanischen Presse anfangs sehr stark mit der christlichen Religion konnotiert. Diese Vorstellungen konnten gleichzeitig an die älteren Beschreibungen des Kontinents aus Schulbüchern (vgl. Zit. 20, 21) anknüpfen und den Integrationsprozess mit der christlichen Ideologie des Franco-Regimes harmonisieren. So begleitete die rhetorische Annäherung die politische Annäherung des Regimes an die (west-) europäischen Staaten ab den 50er Jahren. Entsprechend wurde dann die vorwiegend christliche Dimension während der *transición* zunehmend durch eine demokratische ersetzt, denn die Idee vom demokratischen Europa schloss wiederum an bereits bestehende Vorstellungen vom gesellschaftlich modernen Europa an (Zit. 22). Demokratie bildete auch die Grundlage des ‚neuen Spaniens‘. Europa wurde Richter über die Demokratisierung (Zit. 23) und Spaniens Beitritt sollte diese absichern.

Abb. 6: Regionalisierungen Spaniens im historischen Verlauf



#### 1920: Regionen als Produkt des dynastischen Herrschaftssystems

Die Karte von 1920 zeigt die Gliederung Spaniens in Regionen. Diese waren Produkt des dynastischen, territorialen Systems (Spaniens historischer Einteilung in Königreiche, Herzogtümer, etc.). Die administrative Gliederung in 49 *provincias* konnte sich letztlich nicht als identifikatorischer Bezugsraum durchsetzen. Die regionalen Nationalismen Kataloniens (und beispielsweise auch Galiziens) orientierten sich an dieser Regionalisierung. Auch die Schulbücher waren vornehmlich nach diesen Regionen gegliedert.



#### 1954: Regionale Repräsentation des Franco-Zentralismus

Während der Diktatur Francos kommt es zu einem Bruch. Viele Schulbücher werden anhand einer anderen Form der Regionalisierung gegliedert: den natürlichen Regionen. Damit folgen die Geographen (verspätet, die Franco-Diktatur war in allen Belangen konservativ) den geographischen Mustern der Zeit. Gleichzeitig 'ver-schweigen' die 'natürlichen' Regionen die territorialen Vorstellungen der regionalistischen Bewegungen.



#### 1997: Reaktivierung der alten Regionen

Mit der *transición* kommt es zu einem erneuten Bruch. Während der Demokratisierung Spaniens werden die Regionen als *Comunidades Autónomas* zu administrativen Einheiten. Sie sind in den entsprechenden Schulbüchern kartographisch (hier mit den zugehörigen Fahnen) dargestellt. Da die *Comunidades* Kompetenzen im Bereich der Bildungspolitik haben, konzentrieren sich die geographischen und historischen Inhalte auf die jeweilige autonome Gemeinschaft.

Gerade auch für den regionalen Nationalismus in Katalonien bildete der Bezug auf ein modernes Europa ein wichtiges Element für Abgrenzungsdiskurse gegenüber Zentralspanien. Katalonien repräsentiert sich in allen Bereichen (von Fußball bis Wirtschaft, vgl. Zit. 24, 25) europäischer als der Rest Spaniens.

**3.3 Die Dynamik des Begriffes Nation im Kontext der spanischen Regionalismus- und Autonomiebewegungen**  
Es wurde bereits deutlich, dass das Konzept der Nation im analysierten Diskurs um Spanien und Katalonien die zentrale Kategorie raumbezogener Identität ist. Deshalb soll ihre historische Entwicklung im analysierten Beispiel noch einmal schlaglichtartig nachgezeichnet werden.

Der semantische Kern des Begriffs Nation besteht (für den analysierten Zeitraum) aus mehreren konstanten Komponenten. Eine Nation wird von katalanischen wie spanischen Nationalisten als Gemeinschaft von Menschen mit gleichen Attributen und mit souveränen Herrschafts- bzw. Gestaltungsansprüchen in einem eigenen Territorium konstruiert (vgl. Zit. 26). Jenseits dieser Gemeinsamkeiten variieren dann aber die Vorstellungen über die gemeinsamen Attribute einer Nation, den Grad ihrer Souveränität sowie die Intensität des Gemeinschaftsgefühls stark.

Grund des Erfolges des Konzeptes der Nation war auch in Spanien – ähnlich in den anderen europäischen Staaten in der Phase des *nation-building* – die mit ihr verbundene Forderung nach Souveränität, die erstmals in der spanischen Verfassung von 1812 festgeschrieben wurde (vgl. Zit. 27). Da auch seinerzeit bereits der Souveränitätsanspruch der Nation aufs engste mit demokratischen Grundsätzen verknüpft war, waren es die liberalen Verfassungen von 1812 und 1869, die diesen Begriff immer mehr ins Zentrum rückten. Somit wurde die Äquivalenzkette Nation-Souveränität geschaffen, die um den Begriff der Freiheit verlängert wurde (vgl. Zit. 28).

Eine ähnliche Verknüpfungslogik lag auch den entstehenden regionalen Nationalismen innerhalb Spaniens zu Grunde. Erst in dem Moment, in dem die zunächst über die Vorstellung einer gewissen kulturellen Eigenständigkeit konstruierte Region Katalonien sich zunehmend als Nation repräsentierte, implizierte die Durchsetzung des damit verbundene territoriale Souveränitätsanspruch einen Freiheitskampf. Da Katalonien allgemein als Gemeinschaft mit speziellen Attributen wie beispielsweise einer eigenen Sprache anerkannt war, erfüllte es eine grundlegende Voraussetzung, um als Nation gelten zu können. Die Konfrontation der Souveränitätsansprüche zwischen spanischem Nationalstaat und peripherer katalanisch-nationaler Identität bedeutete aber gleichzeitig (in Anlehnung an die Diskurstheorie von Ernesto Laclau und Chantal Mouffe) eine Dislokation des nationalen Diskurses, die erst durch eine gewisse Aufweichung des Konzepts moderiert werden konnte. Die schrittweise Entleerung des Signifikanten Nation (Aufweichung des ausschließlichen Souveränitätsanspruches, bei gleichzeitiger Möglichkeit zur Bildung von *multi-level-identities*) ermöglichte es gleichzeitig spanisch und katalanisch zu sein. So wurde in der Verfassung von 1931 der exklusive Souveränitätsanspruch des spanischen Staates durch Gründung der *Regiones Autónomas*<sup>15</sup> mit eigenen Kompetenzen abgemildert. Trotz der Abschaffung dieser Institutionen und der Unterdrückung regionaler Nationalisten durch die Franco-Diktatur, hatte sich in dieser Phase aber die Idee einer „Nation der Nationen“ soweit etabliert, dass diese Repräsentation die Diktatur überstand. Ihre Institutionalisierung im spanischen Recht erfolgte aber nur zögerlich. Klassifizieren die spanische *constitución* sowie die regionalen *estatutos* aus der Zeit der *transición* die peripheren Identitäten wie Katalonien oder Baskenland noch als *nacionalidades*<sup>16</sup> (vgl. Zit. 29), so trat erst im 2006 nach heftigen Konflikten um eben diesen Punkt das katalanische *estatut* in Kraft, das Katalonien als Nation (vgl. Zit. 30) bezeichnet. Aber auch darüber hinaus verwenden eine Reihe neuerer regionaler Verfassungen das Morphem „*nación*“ in verschiedenen Varianten. Der Entwurf des neuen baskischen Autonomiestatuts bezeichnet die Basken als Nation; Andalusien verfügt über eine „realidad nacional“<sup>17</sup>; Galizier Asturier, Valencianer definieren sich als *nacionalidad histórica*<sup>18</sup>.

### 3.4 Instrumentalisierung raumbezogener Identität

Im folgenden Kapitel werden die Ergebnisse des zweiten Untersuchungsschrittes dargestellt. Die synchrone Analyse der Interviews und politischen Dokumente zeigt, wie einzelne Sprecherpositionen an die mit den raumbezogenen Identitäten verknüpften Narrationen anknüpfen, diese reproduzieren und variiieren. Im Vergleich lassen sich zunächst interessante Gemeinsamkeiten (die Persistenz nationaler Vorstellungen innerhalb von Mehrebenenidentitäten, vgl. Kap 3.4.1) aber auch charakteristische Unterschiedlichkeiten feststellen, die hier in Form von „Sprecherpositionen“ zu Tage treten (vgl. Kap. 3.4.2).

#### 3.4.1 Die Nation als zentrales Konzept innerhalb raumbezogener *multi-level-identity*

In diesem Untersuchungsschritt wird deutlich, wie stark auch die Interviewpartner im nationalistischen Identitätsdiskurs verhaftet sind und dass sich die Nation auch weiterhin als die wichtigste Kategorie raumbezogener Identität darstellt. Fast alle Interviewpartner positionieren sich mittels nationaler Kategorien. Selbst ein Mitglied der anarchosyndikalistischen CNT, das den spanischen Staat definitiv ablehnt und lediglich die Stadt Madrid als seine Heimat sieht, labelt im Interview Kulturen national (vgl. Zit. 31) und sieht Völker als historische Akteure. Häufig bezeichnen die interviewten Politiker sich und die zugehörige politische Gemeinschaft mit Pronomen der ersten Person Plural (vgl. Zit. 40) und drücken so ihre hohe Identifikation sowie ihren Anspruch, Sprecher dieser Gemeinschaften zu sein, aus.

So deutlich die Sprecher sich auf das Konzept der Nation beziehen, so diffus und heterogen erscheinen die Inhalte, die sich jeweils dahinter verbergen. Die Interviewten, nehmen die jeweilige Identität wahlweise als über gemeinsame Eigenschaften wie Sprache, Geschichte, gemeinsames Projekt etc. definiert wahr. Den vorgestellten Gemeinschaften werden teilweise zusätzlich gemeinsame Charaktermerkmale (z.B. „Stolz“) zugeordnet. Mehrere Interviewpartner scheinen im Hinblick auf die

<sup>15</sup> Autonome Regionen

<sup>16</sup> Nationalitäten

<sup>17</sup> national Wirklichkeit

<sup>18</sup> historische Nationalitäten

Tab 6: Die Dynamik des Begriffes Nation in beispielhaften Zitaten aus den analysierten historischen Quellen

Dynamik des Konzeptes der Nation		
26	semantischer Kern von „Nation“	„Man versteht unter einer Nation oder einem Staat eine Menge von Orten, die der gleichen Regierung und den gleichen Gesetzen gehorchen und durch ihre gemeinsamen Gebräuche und Traditionen unterschieden werden können.“ Paluzie 1907:42
27	alleinige nationale Souveränität	„Art 3. Die <b>Souveränität</b> wohnt wesenhaft der <b>Nation</b> inne und daher gebührt nur ihr das Recht ihre Grundgesetze zu erlassen.“ span Constitucion von 1812
28	nationale Freiheit	„Am 11. September 1714 wurde das Blut vieler Patrioten vergossen. Außerdem kamen sie aus anderen Ländern, um uns das wertvollste zu nehmen das wir hatten, die <b>Freiheit der Nation</b> . Und sie straften ein ganzes Volk für mehr als 200 Jahre die Demütigung der Abhängigkeit zu erleiden. Das dürfen wir nicht vergessen.“ Avui 9.11.1977:3
29	Nationalität	„Der Diada am 11. September diesen Jahres ist eine Bestätigung unserer <b>Nationalität</b> , ein großer Sieg für das katalanische Volk“ Präsident Tarradellas zit. Nach Avui 11.9.1977
30	Nation	„Das katalanische Parlament hat, in Anerkennung des Gefühls und des Willens der Bürgerschaft von Katalonien und mit breiter Mehrheit Katalonien als <b>Nation</b> definiert.“ Estatut d’Autonomia de Catalunya 2006:Präambel

Tab. 7: Liste der Interviewpartner

Die folgende Tabelle enthält die Namen und Funktionen der Interviewpartner. Auch aufgrund der hohen politischen Brisanz des Themas wiesen einige der Interviewpartner explizit darauf hin, dass ihre persönliche Meinung nicht repräsentativ für die der Organisation sei, die sie vertreten. Die Nennung der Organisation ist für die Untersuchung aber wichtig, da sie wichtige Rückschlüsse auf die Sprecherposition erlaubt. Daher werden in der folgenden Tabelle einige Namen und Funktionen aus Gründen des Vertrauensschutzes nicht genannt.

Nr.	Interviewpartner	Partei/Organisation	Funktion(en)
1	Ma. Assumpta Baig i Torras	Partit dels Socialistes de Catalunya	Senatorin im spanischen Senat, Vorsitzende der Bildungskommission
2	David Cano i Cargol	Endavant	Mitglied der linken katalanischen Unabhängigkeitsbewegung; Dichter
3	Bárbara Dührkop Dührkop	Partido Socialista Obrero Español	stellv. Vorsitzende der sozialdemokratischen Fraktion im europäischen Parlament
4	Jorge Garrido San Román	Falange Española de las Juntas de Ofensiva Nacional-Sindicalista	Vizegeneralsekretär der neofaschistischen Partei
5	Ignasi Guardans Cambó	Convergència Democràtica Catalunya	Vorstandsmitglied der Fraktion der Allianz der Liberalen und Demokraten für Europa im Europäischen Parlament
6	Guifré Lloses i Fontich	Escoltes de Catalunya	Pressesprecher der katalanischen Jugendorganisation
7	Pere Macias i Arau	Convergència Democràtica Catalunya	Sprecher der katalanischen Senatsfraktion der Convergencia i Unió
8	Jordi Pedret i Grenzer	Partit dels Socialistes de Catalunya	Abgeordneter im spanischen Parlament, Mitglied des Verfassungsausschusses; Anwalt
9	Francisco Ricomá de Castellarnau	Partido Popular	Abgeordneter im spanischen Parlament, stellv. Vorsitzender in der Kommission für auswärtige Angelegenheiten
10	Cristian Vidal y Rozas	Cruz Roja Española	Mitarbeiter des spanischen Roten Kreuzes, Migrantenbetreuung
11	David Vila i Ros	Coordinadora d’Associacions per la Llengua catalana	Generalsekretär der Organisation zur Förderung der katalanischen Sprache
12	Jordi Vilajoana i Rovira	Convergència Democràtica Catalunya	Abgeordneter im spanischen Parlament, ehem. Kulturminister Kataloniens
13	Anonymous	Plataforma per la Llengua	anonymisiertes Mitglied der der Organisation zur Förderung der katalanischen Sprache
14	Anonymous	Confederación Nacional del Trabajo Madrid	anonymisierte Mitglied der anarcho-syndikalistischen Gewerkschaft

inhaltliche Füllung des Konzeptes der „Nation“ keine in sich homogene, „moderne“, sondern eine postmoderne Perspektive einzunehmen, indem sie diese als konstruiert, plural und fragmentiert beschreiben (vgl. Zit. 32).

Kaum hinterfragt wird allerdings bei aller inhaltlichen Heterogenität die territoriale Dimension dieser Identitäten, sie wird vielmehr vielfach bestätigt (z.B. durch synonyme Verwendung der Worte „Volk“ und „Territorium“). Oft wird dabei deutlich, dass die Interviewpartner z. T. die nationalen Identitäten in ihrer territorialen Ausdehnung zumindest implizit ontologisieren und sie als quasi objektive Realitäten wahrnehmen (vgl. Zit. 33). Dem vermeintlich räumlich sinnvoll geschnittenen katalanischen „Vaterland“ werden dann beispielsweise die eher „zufälligen“ administrativen Einheiten Spanien und Olot<sup>19</sup> gegenübergestellt (vgl. Zit. 34). Trotz dieser deutlichen Rolle der nationalen Ebene als Identitätsanker bezeichnen sich die Interviewpartner generell ungern als Nationalisten. Sie nutzen statt dieses historisch einseitig belasteten Etikett nicht öffentlich, möglicherweise auch, weil es im hegemonialen Diskurs mit dem deutschen Nationalsozialismus zu stark aufgeladen ist. Stattdessen nutzen sie zur Benennung einer solchen Verortung eher die konkreteren Regionsbegriffe wie z.B. Katalanist. Selbst der Sprecher der faschistischen Partei *Falange Española*<sup>20</sup> bezeichnet sich nicht als einen klassischen Nationalisten (vgl. Zit. 35).

Obwohl die Interviews die überragende Rolle der Nation herausarbeiten konnten, ist sie doch nicht die einzige Maßstabsebene politisch wirksamer Identifikation. Die Analyse ergab, dass die nationale Ebene zunehmend von den sie umgebenden Ebenen ergänzt wird. Eine solche Multiplikation der Identitäten gelte, so einige der Interviewpartner, vor allem für die jüngere Generation.

Deutlich wird die Konstruktion solcher *multi-level-identities* vor allem in Bezug auf die europäische Ebene: Europa fungiert für die Interviewpartner als einendes, die innerspanischen Nationalismen überwölbendes und strategisch relativierendes Ideal. Alle Interviewten bekennen sich zu Europa. Europa ist positiv konnotiert und hat eine hybride Bedeutung zwischen politischer Institution, geographisch-territorialer Einheit und Kulturräum (vgl. Zit. 36-38). Dieses integrierende Bild von Europa steht im Gegensatz zur Meinung über die konkreten Maßnahmen, die den europäischen Integrationsprozess begleiten. Die Euroregion wurde in den Interviews beispielsweise tendenziell verhalten oder negativ bewertet oder als Projekt einer anderen Partei diffamiert. Europa bleibt oft nur Referenzraum für die wirtschaftliche Entwicklung (vgl. Zitat 39). Die eigentliche Nahe liegende Idee postnationalen Regierens unter Umgehung der nationalen Ebene im Rahmen der Europäischen Union zu institutionalisieren, wird von Katalanisten nur allgemein formuliert. Konkrete Umsetzungsversuche dieser Strategie ließen sich nicht nachweisen.

#### 3.4.2 Die Verortung Kataloniens aus unterschiedlichen Sprecherpositionen

Bei den interviewten Akteuren lassen sich grob gesehen zwei unterschiedliche Positionen feststellen: Diejenigen, die stärker autonomistisch argumentieren und Katalonien nicht als einen Teil Spaniens ansehen, fordern im Rekurs auf die nationale Autonomie und Selbstbestimmung einen eigenen Staat. Diejenigen jedoch, die (mit deutlicher Mehrheit) Katalonien als Teil Spaniens ansehen, fordern in unterschiedlichem Maße ein Kontinuum von Autonomie und Selbstverwaltung. Beide Positionen sollen im Folgenden kurz näher umrissen werden.

##### Katalonien als Teil des pluralen Spaniens

Spanien wird, abgesehen von seltenen Extrempositionen (z.B. der spanischen Rechtsextremen) als plural und divers angesehen. Katalonien wird dabei als administrative und kulturelle Einheit innerhalb Spaniens wahrgenommen. Die meisten Interviewten sehen sich als Spanier und Katalane. Innerhalb dieser hegemonialen Position lassen sich in einer etwas zuschärfenden Form unterschiedliche Sprecherpositionen erkennen:

- Position 1: Aus konservativ-zentralistischer Sicht, beispielsweise vertreten durch die Partido Popular, wird die kulturelle Differenz innerhalb Spaniens anerkannt. Interviewpartner wie der PP-Abgeordnete Ricoma de Castelnau betonen ihre Katalanität (über familiäre Wurzeln, Nutzung der katalanischen Sprache auch während der Diktatur etc.). Jedoch wird in diesem Interview sowie im Parteiprogramm der PP durchaus auch die Gefahr einer kulturellen „Endogamie“ durch die Vernachlässigung der spanischen (kastilischen) Sprache gegenüber der katalanischen Sprache angedeutet (vgl. Zit. 40.41).
- Position 2: Die Differenz zu Spanien wird, oftmals im Rekurs auf die Konstruktion einer eigenständigen Katalanischen Nation, konzeptualisiert. Der Hinweis auf eine potentiell vorstellbare Unabhängigkeit Kataloniens, wird aber längst nicht in allen Fällen zum notwendigen Maximalziel des politischen Handelns, sondern teilweise einfach auch nur zum latenten Druckmittel im Kampf um Kompetenzen und Freiheitsgrade der Autonomie genutzt. Typisch für diese Position ist auch die starke Verknüpfung von Katalonien und Europa, bei der die positiv mit Europa verbundenen Konnotationen auf Katalonien übertragen werden. Diese Verbindung wird in unterschiedlichen Argumentationssträngen hergeleitet, die wahlweise die gemeinsame Geschichte, gemeinsame Werte und Einstellungen betonen. Spanien wird aus dieser Sichtweise oft als administrative Einheit und weniger als emotionale Heimat beschrieben (vgl. Zit. 42-44).
- Position 3: Zwischen diesen beiden Sprecherpositionen steht die Position der katalanischen Sozialdemokraten, die den Status Quo, d.h. den vorhandenen Autonomiestatus Kataloniens bei einer gleichzeitigen administrativen Eingliederung in den spanischen Staat, für angemessen hält. Damit verbunden ist in der Selbstrepräsentation die Darstellung als „katalanisch-verwurzelt“, um den drohenden Vorwurf einer „spanisch-zentralistischen“ Positionierung abzuwenden und die eigene Kompetenz für „katalanische“ Belange hervorzuheben (vgl. Zit. 45).

<sup>19</sup> Gemeinde im Nordosten der Comunitat Autònoma de Catalunya

<sup>20</sup> die Partei knüpft mit ihrem Namen an die Bewegung Francos an

Tab. 8: Auszüge aus den Interviews

Raumbezogene Identität im aktuellen politischen Diskurs		
31	Allgegenwärtigkeit nationaler Kategorien	Int. 14: „Ich würde sagen, die Tatsache sich spanisch zu fühlen, beinhaltet mehr als nur die Sprache. Du kannst Aspekte deiner eigenen Kultur, wie Sprache oder Literatur Kunst etc genauso schätzen, wie die anderer Kulturen. Du kannst viele Aspekte der <b>französischen Kultur</b> oder der <b>italienischen Kultur</b> mögen und das wird nicht dazu führen, dass du dich französisch fühlst.“
32	postmoderne Vorstellung von Nation	Int. 7: „Heutzutage sind Nationen, Räume und Länder vielfältig und divers (...).“
33	Nationen als objektive reale Einheiten	Int. 4: „(...) das ist etwas, was man objektivieren, oder historisch analysieren kann (...). Das ist ein bisschen so, als wollte das Kind das Wohnzimmer vom Rest des Hauses unabhängig machen. Aber das Haus ist wie es ist, das ist keine Frage von Meinungen.“
34		Int. 7: „Ich empfinde große Zuneigung für meine Stadt. Ich war dort 12 Jahre Bürgermeister. Stell dir vor, was das heißt. Aber Olot ist für mich etwas Zufälliges. Dagegen ist Katalonien für mich viel mehr, eine übergeordnete Identität (...). Olot bleibt nur administrative Einheit. (...) <b>Katalonien ist das, was ich als mein Vaterland</b> bezeichnen würde.“ Frage: „Bis jetzt haben Sie <b>Spanien</b> oder den spanischen Staat noch nicht erwähnt.“ Int. 7: „Ich glaube, dass das ein nebensächlicher und <b>zufälliger Gesichtspunkt</b> ist.“
35	Nationalismus ohne Nationalisten	Int.4: „(...) als Falangist, bin ich kein Nationalist im romantischen Sinne (...).“
36	Europa als überwölbendes Ideal	Int. 1: „Für mich war Europa immer das, was wir sein wollten (...)" Frage: „Was bedeutet Europa für Sie?“ Int. 7: „Für uns bedeutet Europa der Ort, wo wir uns wohl fühlen. Aufgrund von Geschichte, Tradition, kultureller Berufung, technologischem Fortschritt und menschlichem Fortschritt (...). Der geeignete Rahmen für Katalonien war immer Europa.“ Frage: „Ist Katalonien europäischer als Spanien bzw. der spanische Staat?“ Int. 7: „Ich glaube in mehreren Teilen Spaniens war das europäische Bewusstsein kleiner.“
37		Int. 5: Die Grenze von Katalonien ist nicht weniger als das Territorium, das die Araber niemals erreichten. (...) Das ist ein Symbol, das uns wirklich direkt mit Karl dem Großen und dem karolingischen Reich verbindet. (...) Es [Katalonien, d. Verf.] war das Territorium, das die Franken zu ihrer Mark machten, um sich vor der muslimischen Invasion zu schützen, also um das zu schützen, was in dieser Zeit eine Art europäisches Ideal darstellte.
38		Ziel ist es (...) Katalonien zur Logistikplattform Südeuropas zu machen. CIU (2006, Hrsg.): Regierungsprogramm 2006-2010. Nationalwahlen. Barcelona
39	Europa als wirtschaftlicher Referenzraum	

### *Katalonien als eigener Nationalstaat: Catalonia is not Spain*

Auf Plakaten mit diesem Motto positionieren sich Katalanisten seit den olympischen Spielen bei medial bedeutenden internationalen (Sport-)Ereignissen. Auch in dem im Rahmen der zweiten Untersuchungsphase analysierten empirischen Material werden Katalonien und Spanien vor allem von linken katalanischen Gruppen als unabhängige oder sogar antagonistische Einheiten definiert (vgl. Zit. 46,47). Die betreffenden Interviewten fühlen sich als Katalanen nicht aber als Spanier. Beispielhaft für diese Sprecherposition ist die Kampagne „300 Jahre Besetzung, 300 Jahre Widerstand“ verschiedener Gruppen (vgl. Abb. 7). Die Geschichte der letzten 300 Jahre wird hier als durchgehender katalanischer Aufstand gegen die spanische Besetzung gelesen. Typisch für die katalanische Autonomiebewegung ist auch die häufige Bezugnahme auf die *països catalans* als territoriale Vorstellung. Wurden diese von der Mehrzahl der Befragten als kulturell-sprachliche Einheit aufgefasst und beispielsweise mit dem deutschen Sprachraum verglichen, bezeichneten die Interviewpartner, die der Unabhängigkeitsbewegung zuzurechnen sind, sie als Heimat.

## 4 Ausblick

Das vorliegende Forschungsprojekt ist eine der ersten empirischen Untersuchungen in der deutschsprachigen Humangeographie, mit denen die Leistungsfähigkeit diskurstheoretisch informierter Konzeptionen auf ihre praktische Tauglichkeit hin überprüft werden konnte. Insbesondere die theoretischen und die methodologisch-methodischen Erwägungen konnten dabei in verschiedenen Foren (u.a. im von der DFG geförderten Netzwerk „Diskursanalyse“ sowie auf Tagungen zur „Neuen Kulturgeographie“ in Münster und Frankfurt) vorgestellt und nachfolgend auch publiziert werden (vgl. Kap. 5).

- (1) Auf der inhaltlichen Ebene konnten im Verlauf der Analysen mit Hilfe der zugrunde gelegten Theorie und der verwendeten Methoden die beiden zentralen Grundannahmen des Projektes empirisch bestätigt werden. Im Spannungsfeld des spanischen und katalanischen Nationalismus konnte nachgezeichnet werden, wie im Verlauf der (insbesondere jüngeren) Geschichte sich die Identitäten Spanien und Katalonien als Konstruktionen raumbezogener Identität herausbilden und festigen, und wie sie als „naturalisierte“ Konzepte dann in ein machtvolles und konfliktreiches Wechselverhältnis treten.
- (2) Wie bedeutend dabei solche raumbezogenen Identitäten für die gesellschaftliche Strukturierung sind, zeigt sich an ihrer außerordentlichen Dauerhaftigkeit. So überstand das Konzept „Katalonien“ beispielsweise die 35 Jahre Franco-Diktatur und Zensur nahezu unverändert und seine Performativität und politische Bedeutung scheint mit der zunehmenden Autonomie kraftvoller denn je. Vor diesem Hintergrund wird deutlich, dass auch Spanien trotz fortschreitender EU-Integration und ungeachtet der damit einhergehenden teilweisen Aufgabe nationaler Zuständigkeiten von einer „postnationalen Phase“ weit entfernt ist. Die etablierten raumbezogenen Identitäten werden noch lange als hegemoniale Formationen den gesellschaftlichen Diskurs bestimmen.

Bezogen auf die Bedeutung Europas kommt es durchaus auch im vorliegenden Fall oft zur Ausbildung von *multi-level-identities*. Dabei fungiert Europa zwar als identifikatorische Ebene, wird jedoch kaum im Sinne einer „strategischen Regionalisierung“ vor dem Hintergrund nationalistischer Unabhängigkeitsinteressen politisch instrumentalisiert.

Die primäre Rolle der nationalistischen Konzepte bei der raumbezogenen Identitätsbildung und Identitätspolitik konnte auch durch die Interviews mit den Schlüsselakteuren noch einmal abschließend bestätigt werden. Die Interviewpartner nutzten zur Verortung ihrer eigenen Sprecherpositionen vornehmlich national(istisch)e Identitätskategorien. Trotzdem – und das macht diesen Fall auch aus friedenspolitischer Sicht besonders interessant – kommt es zwischen Katalonien und Spanien nicht zur offenen und gewaltorientierten Auseinandersetzung. Insgesamt präsentiert sich der katalanische Nationalismus trotz aller Eigenständigkeit im Wesentlichen als eine Art „friedlicher Nationalismus“, der seine eigene Identität betont, ohne dabei eine gewaltgeladene Abgrenzung zur spanischen Nation zu betreiben. Katalonien wird damit möglicherweise zum Vorbild einer neuen Form von Nationalismus im globalisierten Zeitaltern, der ohne die bislang scheinbar unverzichtbare territorialstaatliche Souveränität auskommt und sich auf der Basis gewisser Autonomierechte gleichzeitig auf der Grundlage der genannten *multi-level-identities* in übergeordnete Macht- und Herrschaftsbeziehungen einfügen kann.

Bezogen auf den theoretischen Hintergrund der Untersuchung konnte bezogen auf den ersten Teil der Arbeiten gezeigt werden, dass mit einem diskurstheoretisch informierten Vorgehen das Entstehen, Stabilisieren und Verändern von Konzepten raumbezogener Identität nachgezeichnet werden kann, ohne eine subjektzentrierte Perspektive „interessengeleiteter Akteure“ und ihres „strategischen Handelns“ einnehmen zu müssen. Mit Blick auf die untersuchten Medien wurde deutlich, wie stark sich Diskurse nationaler bzw. nationalistischer Identität in verschiedenen zentralen Institutionen und Medien (Schulen, Schulbücher, Zeitungen) niedergeschlagen haben und von hier aus mit hegemonialer Kraft performativ wirken. Sie prägen nicht nur das Denken und die kollektiven Vorstellungen der Menschen, sondern beeinflussen und leiten auch ihr Handeln in den oftmals spannungsreichen Konflikten und Kriegen um Raum, Macht und Identität.

## 5 Publikationen, Vorträge, Qualifikationen

Bereits im Vorlauf und während des Forschungsprojekts konnten der Fachöffentlichkeit eine Reihe theoretisch-methodologische Konzepte und inhaltliche Zwischenergebnisse des Projekts im Rahmen von Vorträgen und Publikationen vorgestellt werden. Dabei handelt es sich einerseits um enger projektbezogene Darstellungen, andererseits aber auch um Teilespekte theoretischer und methodischer Natur, die in entsprechende allgemeinere Veröffentlichungen eingeflossen sind bzw. derzeit in Vorbereitung sind (z.B. in Veröffentlichungen zur Diskursanalyse, zur politischen Geographie von Territorien und Grenzen, zum Thema „Strategische Regionalisierungen“).

Raumbezogene Identität im aktuellen politischen Diskurs		
40	Katalonien als Teil eines plurinationalen Spaniens: Position 1	„Wir werden für die Expansion und Internationalisierung <b>katalanischer Mode</b> arbeiten. (...). Dabei wird sie die Vorteile globalisierten Transports und Produktion genießen ohne dabei ihre <b>originale Identität</b> zu verlieren.“ Partido Popular Catalunya 2006: 14
41		„Wir werden den <b>Kastilisch-Unterricht</b> stärken, eine unerlässliche Aufgabe für unsere Kinder. (...) Wir werden die Mobilität der Universitätslehrenden (...) zwischen den katalanischen Universitäten und den spanischen Universitäten fördern. Wir müssen mit allen Arten <b>endogamer Praktiken</b> (...) abschließen“ Partido Popular Catalunya 2006: 2ff
42		Int. 5: „Aber es fällt mir schwer ein Symbol für das heutige Spanien zu finden, in dem wir uns alle wiedergespiegelt fühlen. Das ist genau eins der schwerwiegenden Probleme, die Spanien hat. <b>Es gibt mehrere Spanien</b> . Es ist heutzutage schwierig etwas zu finden, von dem wir alle denken, dass es uns vereint. Das spanische Parlament, seine Symbole, die Krone, das alles wird oftmals in Frage gestellt.“
43		Int. 5: „Das erste was Spanien unterscheidet, ist dass es ein <b>plurinationaler Staat</b> ist.“
44	Katalonien als Teil eines plurinationalen Spaniens : Position 2	Int.: 5 „Ich, und ich glaube die meisten Katalanen, denken dass Katalonien ein Teil eines Spaniens, das Katalonien als das anerkennt was es ist, bleiben kann. (...). <b>Zu einem monolithischen Spanien</b> , zu einem verschlossenen Spanien, zu einem einfarbigen Spanien, zu einem Spanien, das vom Zentrum regiert wird, zu einem Spanien, das seine Pluralität ignoriert, zu einem Spanien, das glaubt nur eine Sprache zu haben, zu diesem Spanien <b>will ich nicht gehören</b> . (...). <b>In einem pluralen Spanien</b> , das anerkennt, das es eine politische Struktur ist, in der verschiedene Nationen zusammenleben, das maximale Selbstverwaltung erlaubt und Katalonien mit dem Rest Europas in Wettbewerb treten lässt, ohne über Madrid zu gehen, das Katalonien sich gemäß seiner eigenen Fähigkeiten entwickeln lässt, ohne Ressourcen zu verlieren, und in einem Spanien, das wenn es nach außen tritt anerkennt, dass es Plural, multinational und multikulturell ist, in einem solchen Spanien können <b>wir zusammenleben</b> (...). <b>Katalonien könnte</b> ohne Zweifel <b>ein politisch unabhängiger Staat</b> sein. Es könnte ein stärkerer Staat als Slowenien, stärker als einige baltische Staaten sein. Es hat alle seine Ressourcen, Landwirtschaft, Industrie und die Fähigkeit sich selber zu verwalten und es könnte sehr gut ein unabhängiges Land sein.“
45	Katalonien als Teil eines plurinationalen Spaniens: Position 3	Int. 1: „Mir ist es absolut <b>gleich</b> zu sagen, dass ich <b>Katalanin oder Spanierin</b> bin, obwohl meine „Heimat“ mein Land, d.h. Katalonien ist. (...). Katalonien ist in Spanien.“
46	Catalonia is not Spain	Int 2: „Wenn Du mich fragen würdest: „Fühlst Du Dich als Barceloneser?“, würde ich sagen: „Ja, aber noch mehr als <b>Katalane</b> “. Würdest Du beispielsweise Fragen „Fühlst Du Dich spanisch?“, würde ich sagen: „Nein ich fühle mich <b>nicht spanisch</b> ““ Frage: „Was die nächste Frage gewesen wäre. Fühlst Du Dich kein bisschen Spanisch?“ Int 2: „Nein“
47		Int. 11: „Meine Heimat sind die <b>països catalans</b> (...). Ich kann mich nicht spanisch fühlen, weil ich kein Spanier bin.“

Abb. 7: Emblem der linksnationalistischen Kampagne „300 Jahre Besetzung, 300 Jahre Widerstand“



Publikation	AutorIn	Buch/Zeitschrift
Die Konstruktion raumbezogener Identität in Spanien	J. Mose P. Reuber	In: Reuber, P., A. Strüver: Politische Geographien nach dem Cultural Turn, in Vorbereitung
Europa, Spanien oder Katalonien? Zur Konstruktion raumbezogener Identität in Spanien	Jörg Mose	Dissertation (derzeit Endphase, Fertigstellung voraussichtlich Herbst 2008)
Diskursivität von Karten Karten in Diskursen	J. Mose, A. Strüver	In: Glasze, G., A. Mattissek: Diskursforschung in der Humangeographie, in Vorbereitung
Kodierende Verfahren	G. Glasze S. Husseini J. Mose	In: Glasze, G., A. Mattissek: Diskursforschung in der Humangeographie, in Vorbereitung
The production of regions in the emerging global order - perspectives on 'strategic regionalisation'.	M. Albert P. Reuber	In: Geopolitics 12, 2007, S. 549-554
Poststrukturalistische Methoden in der Geographie: das Beispiel Diskursanalyse.	A. Mattisek P. Reuber	In: Gebhardt et al. (Hrsg., 2007): Geographie. Physische und Humangeographie. Heidelberg, München, S. 173-181
Zur Dynamik raumbezogener Identität in Spanien - von der Nation zur multi-level-identity?	J. Mose	In: Berndt, C., R. Pütz (2007, Hrsg.): Kulturelle Geographien. Zur Beschäftigung mit Raum und Ort nach dem Cultural Turn. Bielefeld, S. 113-141
Die Grenzen Europas als soziale und politische Ordnungen.	P. Reuber	In: Kulke, E., H. Monheim u. P. Wittmann (Hrsg., 2006): GrenzWerte. Tagungsbericht und wissenschaftliche Abhandlungen. 55. Deutscher Geographentag Trier 2005. Berlin, Leipzig, Trier, S. 23-32.
Regionaler Nationalismus in Europa: Das Beispiel Katalonien.	J. Mose	In: Reuber, P., A. Strüver, G. Wolkersdorfer (2005, Hrsg.): Die politische Geographie Europas – Geopolitische Leitbilder und Diskurse. Münster. S.165-188

Vortrag	Referent	Tagung
Maps and the (re-)construction of spatial identity in Spain	J. Mose	World Conference: Ideology and Discourse Analysis, 8-10.9.2008, Roskilde
Die Rolle von Karten bei der Konstruktion raumbezogener Identität in Spanien.	J. Mose	Tagung des wissenschaftlichen Netzwerks „Historische Spanienforschung“, 7-9.9.2007, Kochl am See
Space and the politics of culture	P. Reuber	<i>keynote lecture</i> : EUGEO-Conference 2007, 20-23.8.2007, Amsterdam
Separatismus und Transnationalisierung: Methodologischer Überblick über das Forschungsprojekt.	J. Mose	Workshop des wissenschaftlichen Netzwerkes Diskursanalyse in der Humangeographie, 11-13.5.2007, Rauenthal.
Raumbezogene Identitäten als Voraussetzung demokratischer Macht ausübung - Eine Zeitreise von der spanischen Nation zur multi-level-identity „Euspalonien“	J. Mose	„Neue Kulturgeographie IV“, 19-20.1.2007, Frankfurt a.M.
Räumliche Symbole in nationalen Diskursen. Das Beispiel Catalunya.	J. Mose	„Sprache und Zeichen – Macht und Raum“, 28-29.1.2005, Münster

Anlässlich des Forschungsprojektes wurde das regionale Lehrangebot am Institut für Geographie in Münster im Bereich Spanien ausgeweitet. Aufgrund des resultierenden Interesses der Studierenden konnten einige thematisch, regional oder methodologisch eng verwandte Qualifikationsarbeiten vergeben und unter anderem auch im Rahmen des Projektes mitbetreut werden:

Titel	StudentIn	Qualifikation
Neuere Konflikte um das Wasser des Ebro. Eine politisch-geographische Medienanalyse.	Úrsula Alemany i Miró	Diplomarbeit
PilgerRäume: Eine postmodern orientierte sozialgeographische Betrachtung des Pilgerphänomens am Beispiel des Jakobsweges nach Santiago de Compostela	Georg Fiedler	Diplomarbeit
Die Entstehung und Entwicklung regionaler Identität in Galicien. Eine sozialgeographische Analyse zur symbolischen Konstruktion von Raum	Daniel Becker	Examensarbeit
summerschool der Universidad Compultense de Madrid: Nacionalismo y Democracia en la España Contemporánea	Jörg Mose	Teilnahmestipendium



## Zusammenfassung der Untersuchungsergebnisse

Im vorliegenden Forschungsprojekt wurde der Identitätskonflikt zwischen spanischen und katalanischen Nationalismus untersucht. Dabei konnten die zwei Ausgangsthesen des diskurstheoretischen angelegten Projektes bestätigt und detailliert nachgezeichnet werden: 1) Raumbezogene Identitäten haben im Verhältnis zwischen Spanien und Katalonien und bei den hier auftauchenden Konflikten bis heute eine starke Bedeutung für die Legitimierung politischer Macht. 2) Sie sind dabei weder völlig feststehend noch semantisch eindeutig und werden als narrative Identitäten ständig reproduziert.

Dabei sind nach der Analyse der Verfassungstexte, Archivmaterialien, Schulbücher und Medienberichterstattungen zwei Praktiken der Konstruktion entscheidend, die die beiden großen Achsen der raumbezogenen Identitätsbildung darstellen: die Konstruktion einer territorial verorteten und symbolisierten Gemeinschaft als *writing space* sowie, damit verknüpft, die Konstruktion einer gemeinsamen Geschichte für ebendiese regionalen Einheiten im Sinne eines kollektiven *writing history*.

Die gemeinsame historische Narration dient immer wieder als Anknüpfungspunkt, Manifestation und Symbol katalanischer, spanischer und europäischer Identität. Leitmotiv der historischen Konstruktion ist dabei auf spanischer wie katalanischer Seite eine Art teleologischer Spannungsbogen, der die Phasen „Entstehung“, „Goldene Zeit“, „Niedergang“ und „Wiederauferstehung“ durchläuft. Interessanterweise verläuft dieser Spannungsbogen bei den beiden oft als Kontrahenten repräsentierten Identitäten mit einer gewissen Phasenverschiebung, so dass sich eine Phase des Niedergangs in Spanien in der katalanischen Geschichtsschreibung als eigener Aufstieg repräsentieren lässt und umgekehrt. Wie flexibel dabei die historischen Ereignisse gedeutet werden können, zeigt sich in der teilweise antagonistischen Auslegung bestimmter historischer Ereignisse. Allerdings ist das *writing history* vor allem in den letzten Jahrzehnten nicht durchgängig durch eine konfliktorientierte Repräsentation gekennzeichnet. Mittlerweile betonen manche Darstellungen (v.a. in den untersuchten spanischen Schulbüchern) auch einende Ereignisse der spanisch-katalanischen Geschichte. Zudem rücken neuere Schulbücher vermehrt epochale gesellschaftliche Veränderungen stärker in einen europäischen Kontext. So vermittelt der gemeinsame Bezug auf Europa ebenfalls zwischen den katalanistischen und spanisch-zentralistischen Standpunkten.

Im Falle des *writing space* spielen neben den Texten zwei weitere machtvolle Repräsentationen eine herausgehobene Rolle: die Kartographie und symbolisch aufgeladene Erinnerungsorte. In den untersuchten Karten zeigen sich die räumlich stark divergierenden territorialen Vorstellungen sowie ihre jeweilige Verbreitung in unterschiedlichen gesellschaftspolitischen Kontexten: Für Katalonien existieren je nach nationalistischer Radikalität fallweise Repräsentationen, die bis zu einem Groß-Katalonien reichen, das auch die Balearen und Teile Frankreichs mit einschließt. Umgekehrt haben stärker zentralistische Kartographien in Spanien im Laufe der Geschichte immer wieder versucht, die Regionen kartographisch zu marginalisieren, indem sie gezielt andere (natur-)räumliche oder administrative Gliederungen verwenden.

Wie sich im Laufe der Geschichte die (Re-)Produktion der Identitätskategorien Katalonien, Spanien und Europa verändert hat, konnte mit Hilfe der in Zeitabschnitten arbeitenden diachronen Analyse noch genauer nachgezeichnet werden. Dabei treten insbesondere auch in der Wechselbeziehung zwischen diesen Ebenen deutliche Verschiebungen zutage, die verstehbar machen, warum der katalanische Nationalismus – anders als in anderen Teilen Spaniens – im Laufe einer wechselvollen Geschichte ein mittlerweile zwar immer noch konfliktreiches, aber dennoch im Wesentlichen gewaltfreies Spannungsverhältnis zum spanischen Staat aufgebaut hat.

- Zunächst wandelte sich die Vorstellung von Katalonien, das in früheren Epochen als historische administrative Einheit repräsentiert wurde, stärker in Richtung des Status einer autonomen Kulturregion und wird auf dieser Grundlage heute – zumindest mehrheitlich – als Nation innerhalb eines plurinationalen spanischen Staates gesehen.
- In einer diesen Prozess unterstützenden Gegenbewegung wandelte sich die Identität und Selbstrepräsentation Spaniens im Untersuchungszeitraum vom Bild einer monolithischen, zentralistischen Nation hin zu einem pluralen Staat mit der Möglichkeit, den kulturell definierten peripheren Nationalismen mit weitergehenden Autonomierechten entgegenzukommen. Die spanische Nationalität wurde so innerhalb des spanischen Staates zu *einem* territorial-politischen Identifikationsangebot unter mehreren anderen.

Das Beispiel macht einmal mehr deutlich, wie sehr die „Nation“ als eines der politischen Leitkonzepte der Moderne auf dem Weg ist, zu einem leeren Signifikanten zu werden. Genau diese Entleerung des Signifikanten „Nation“, konkret die Entflechtung von raumbezogener Identität und ausschließliche, territorial definiertem Souveränitätsanspruch der Nation, ermöglicht ein Zusammendenken der spanischen und katalanischen Nation und kann so zu einer weitgehend gewaltfreien, auf friedliche Mittel zurückgreifenden Aushandlungsform von Auseinandersetzungen zwischen den früher als antagonistisch verfassten raumbezogenen Identitäten beitragen.

Wie stark die oben beschriebenen Nationalismen trotz allem nach wie vor in den gesellschaftlichen und politischen Alltag hinwirken, konnte mit den Akteursinterviews im zweiten Untersuchungsschritt gezeigt werden. Hier wurde durchgängig deutlich, dass die Nation weiterhin die wichtigste Kategorie raumbezogener Identität bleibt. Allerdings hat sie – wie oben bereits angedeutet – ihre Ausschließlichkeit und ihren zwangsläufigen „territorialen Reflex“ weitgehend verloren. Sie wird, je nach Sprecherposition, heute zumeist mit verschiedenen anderen Ebenen zu einer *multi-level-identity* kombiniert. Dabei überwölbt Europa als gemeinsame Idee die partikularen nationalen Identitäten: Alle Interviewten bekennen sich zu Europa. Aber auch auf der substaatlichen Ebene konnte die Pluralisierung raumbezogener Identität zur Moderierung von territorialen Konflikten beitragen. Zwar lässt sich, besonders in stärker extremistischen Kontexten, immer noch eine (minoritäre) Sprecherposition ausmachen, von der aus Katalonien und Spanien bis heute als antagonistische Territorialwesen imaginiert werden, der ganz überwiegende Teil der Befragten balanciert Spanien und Katalonien allerdings in Form einer koexistierenden *multi-level-identity*. In Katalonien deutet sich damit möglicherweise das Vorbild einer neuen Form von Nationalismus im globalisierten Zeitaltern an, der ohne die bislang scheinbar unverzichtbare territorialstaatliche Souveränität auskommt und sich auf der Basis gewisser Autonomierechte gleichzeitig auf der Grundlage neuer *multi-level-identities* in übergeordnete Macht- und Herrschaftsbeziehungen einfügen kann.